Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 250 — Donnerstag, 25. Oktober — 1906.

Tagesschau.

* Der österreichische Generalstabschef Graf Beck ist in Berlin eingetroffen.

* Die Reichstagswahl in Döbeln endete mit dem Siege des Sozialdemokraten. In Stade wird es zur Stichwahl zwischen dem nationalliberalen und dem sozialdemokratischen Kandidaten kommen.

* Das Reichsgericht hat die Klage des Grafen Alexander von Welsburg gegen den Großherzog von Oldenburg abgewiesen.

* Agitatorinnen veranstalteten im englischen Unterhause eine Demonstration für das Frauenstimmrecht.

* Der Papst ist an einen leichten Gichtanfall erkrankt.

* Der General-Gouverneur der baltischen Provinzen, Sollogub, ist von seinem Posten enthoben worden.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich Näheres im Text.

Gewerbesteuer der Handwerker.

Da es zu einer zwecklosen Verschärfung der Einkommensteuer führen würde, wenn man die von den Inhabern der Gewerbebetriebe zu zahlende Gewerbesteuer nach den erzielten Reingewinnen bemessen wollte, so wird an der Abstufung der Steuer nach dem Umfange des Betriebes auch fernerhin allgemein festgehalten werden. Die Hauptschwierigkeit liegt hierbei in der Erfassung der Kennzeichen, nach denen der Betriebsumfang zu beurteilen ist. In dieser Beziehung verdient das Vorgehen der braunschweigischen Gesetzgebung in doppelter Hinsicht hervorgehoben zu werden, weil dabei die Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse und Eigenart der Handwerker unverkennbar ist. Soweit in Handwerksbetrieben Triebkräfte (Dampf, Gas, Elektrizität u. dgl.) verwendet werden, war bis vor Kurzem die Gewerbesteuer nach denselben Regeln bemessen, welche für Fabriken gelten, obgleich die Triebkraft oft nur eine verhältnismäßig geringe spielt. Jetzt ist durch eine Gesetzergänzung die Steuer von der Feststellung abhängig gemacht, in welchem Maße menschliche Arbeitskräfte durch die Maschinen ersetzt werden, eine Frage, die sich mit sachverständiger Hilfe und an der Hand des ermittelten Kohlen-, Gas- oder Stromverbrauchs in den verschiedenen Berufszweigen (Fleischer, Bäcker, Tischler usw.) ziemlich zuverlässig beantworten läßt. Zahlreiche Handwerker wurden durch diese Neuerung erheblich in der Gewerbesteuer herabgesetzt. Auf verwandtem Gebiete liegt eine andere Maßregel: fortan soll nicht mehr die Höchstzahl der im letzten Rechnungsjahre beschäftigten Gehilfen, benutzten Webstühle, Pressen, Mahlgänge u. dgl., sondern deren Jahresdurchschnitt nach den einzelnen Monaten für die Besteuerung maßgebend sein, und die Gehilfen, welche ein Gewerbetreibender zwar regelmäßig, aber nur kurze Zeit um Tage beschäftigt, können bei der Veranlagung ganz oder zu einem Bruchteile außer Ansatz bleiben. Von der letzterwähnten Vorschrift werden hauptsächlich die Bäcker und Konditoren berührt, die nicht ohne Grund darüber Klage geführt haben, daß die täglich nur 1 bis 2 Stunden mit dem Austragen ihrer Waren betrauten Frauen, die im übrigen im eigenen Haushalte tätig sind, ihnen bei Bestimmung der Höhe der Gewerbesteuer bisher voll in Ansatz gebracht wurden. Es ist anzuerkennen, daß die Gesetzgebung durch eine neue Regelung einen gerechten Ausgleich geschaffen hat. Hoffentlich findet dies Beispiel im Interesse des Handwerkerstandes auch anderwärts Nachahmung. S. R.

DEUTSCHES REICH

Der Kaiser hörte Dienstag vormittag die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts, des Chefs des Admiralstabes der Marine und des Chefs des Marinekabinetts.

Der Reichskanzler Fürst Bülow empfing am Dienstag den venezuelanischen Geschäftsträger Dr. Gil Fortoul und hatte mit den Ministern des Innern v. Bethmann-Hollweg und für Handel und Gewerbe Delbrück längere Besprechungen.

Zu Ehren des deutschen Staatssekretärs v. Tschirschky fand am Montag abend in Rom bei dem Minister des Auswärtigen, Tittoni, ein Festmahl statt, dem sich ein Empfang anschloß, an dem die anderen Minister, die hohen Beamten des Ministeriums des Aeußern und das Personal der deutschen Botschaft teilnahmen.

Eine Sitzung des Seniorenkonvents des Reichstags ist vom Präsidenten Grafen Ballestrem für den 13. November anberaumt worden.

Bülow im Schlepptau Podbielskis. Der Reichskanzler Fürst Bülow richtet sich in Sachen der Fleischteuerung noch immer nach den Podbielskischen Rezepten. Wenigstens bestätigt die agrarische „D. Tagesztg." die Meldung eines westdeutschen Blattes, wonach der Landwirtschaftsminister fest entschlossen sei, der wieder stärker einsetzenden Bewegung für die Oeffnung der Grenzen keinerlei Konzessionen zu machen, da die Seuchengefahr andauernd für zu groß gehalten werde. — Die angebliche Seuchengefahr ist nichts als eine lächerliche Ausrede. Doch auf Gründe kommt es ja nicht an, so lange Herr v. Podbielski noch etwas zu sagen hat. Und das ist länger, als es sich mit der Wohlfahrt des Deutschen Reiches verträgt.

Die Fleischteuerungs-Interpellation, die die Sozialdemokraten sofort beim Wiederzusammentritt des Reichstags einbringen wollen, wird, wie die „Deutsche Tagesztg." ankündigt, voraussichtlich der preußische Landwirtschaftsminister beantworten, „falls es sein Gesundheitszustand erlaubt". — Hoffentlich erlaubt Herrn von Podbielskis Gesundheitszustand ihm vor allen Dingen nicht mehr lange, die schwere Bürde eines Ministerpostens zu tragen.

Wie man die Fleischnot lindern könnte. Auf der Suche nach geeigneten Mitteln gegen die Fleischteuerung hatte die „Kölnische Zeitung" auf das Beispiel Englands hingewiesen, wo durch die Einfuhr von australischem und neuseeländischem Fleisch in gefrorenem Zustande der Bevölkerung die Möglichkeit ausreichenden Fleischgenusses zu mäßigen Preisen erhalten worden sei. Wie dem Blatte jetzt weiter aus London geschrieben wird, haben sich breite Schichten der englischen Bevölkerung in solchem Maße an das eingeführte Fleisch gewöhnt, daß an eine Einstellung oder Erschwerung der Einfuhr, gleichviel unter welchem Vorwande, gar nicht mehr zu denken ist. In der großen Mehrzahl der Restaurants, selbst der feinsten, gelangt nur mehr eingeführtes Fleisch zur Verwendung. Am besten läßt sich die steigende Beliebtheit namentlich des australischen und neuseeländischen Hammelfleisches daran erkennen, daß es im Vergleiche zu etwa zwanzig Jahren früher im Kleinverkauf mindestens um 75 v. H. mehr kostet. Ueber die Leistungsfähigkeit überseeischer Länder in der Fleischversorgung geben folgende Zahlen Aufschluß: Die australischen Kolonien haben gegenwärtig einen Bestand von mindestens 7,6 Millionen Rindern, 66 Millionen Schafen und 1/4 Million Schweine. Neuseeland besitzt 1,7 Million Rinder, über 19 Millionen Schafe und eine Viertelmillion Schweine. Argentinien zählte schon 1895: 21,7 Millionen Rinder, 74,4 Millionen Schafe und 653 000 Schweine.

Die „Norddeutsche Allg. Ztg." muß in ihrer Bergarbeiterfreundlichkeit ein paar Löcher zurückstecken. Sie erklärt am Montag abend de- und wehmütig: „In einzelnen Blättern werden unsere in den letzten Rückblicken enthaltenen Ausführungen über die Streikgefahr im Ruhrrevier als Regierungskundgebung bezeichnet und behandelt. Demgegenüber stellen wir fest, daß diese Auslassung redaktionellen, nicht amtlichen Ursprungs ist." — Um ähnliche Mißverständnisse zu vermeiden, würden wir der „Nordd. Allg. Ztg." vorschlagen, künftig etwas deutlicher als bisher zu bezeichnen, was auf ihren eigenen Beeten gewachsen, und was ihr von den Offiziösen imputiert ist.

Der konservative Delegiertentag ist nunmehr für Ende November nach Berlin einberufen worden. Da es sich bereits bei der Ankündigung des Delegiertentages herausstellte, daß über wichtige politische Fragen erhebliche Meinungsverschiedenheiten unter den Konservativen bestehen, so wird es die Parteileitung gar nicht erst darauf ankommen lassen, daß diese Differenzen berührt werden, sondern den Delegiertentag in der Hauptsache mit Organisations- und Agitationsfragen beschäftigen.

Zu den Reichstagswahlen. Bei der Reichstagsersatzwahl in Döbeln, die am Montag stattfand, wurde, wie gemeldet, der Sozialdemokrat Pinkau gleich im ersten Wahlgange gewählt. Er erhielt 12 059 Stimmen, während auf den nationalliberalen Kandidaten 8320, auf den Kandidaten der Freisinnigen Volkspartei Beck 3509 Stimmen fielen. Wenn nun auch die Sozialdemokraten, wie 1903, den Wahlkreis behalten haben, so haben sie doch nicht den geringsten Grund, auf das Ergebnis stolz zu sein, denn auch in Döbeln wieder, wie in den meisten Nachwahlen der letzten Jahre, sind die sozialdemokratischen Stimmen nicht gestiegen, sondern trotz der erheblichen Zunahme der industriellen Bevölkerung zurückgegangen, und zwar um die nicht geringe Zahl von 1103. Das ist um so bemerkenswerter, als in dem Wahlkreise Döbeln die städtische Bevölkerung beinahe ebenso groß ist wie die ländliche, die Chancen für die Sozialdemokratie also sehr günstig lagen. Die Nationalliberalen haben gleichfalls nicht besonders abgeschnitten. Günstig aber ist das Wahlresultat für die Freisinnige Volkspartei. Denn während diese 1903 und 1898 überhaupt keinen Kandidaten aufgestellt und ihr Kandidat im Jahre 1893 nur 1646 Stimmen auf sich vereinigt hatte, erzielte sie diesmal mehr als die doppelte Anzahl der Stimmen. — Bei der gestrigen Reichstagsersatzwahl für den 18. hannoverschen Wahlkreis Stade-Blumenthal wurden bis 9 Uhr abends gezählt: für Klaevemann (Bund der Landwirte) 1100, Meding (Welfe) 417, Reese (Natlib.) 2700, Otto (Freis. Vp.) 1646 und Ebert (Soz.) 2200 Stimmen. Das Resultat aus 130 kleinen Landorten steht noch aus, trotzdem kann man schon jetzt mit Bestimmtheit sagen, daß es zwischen dem Nationalliberalen und Sozialdemokraten zur Stichwahl kommen wird, aus der dann ersterer siegreich hervorgehen dürfte.

Neue Zweimarkstücke mit dem Bildnis des Fürsten Leopold IV. zur Lippe sind von der königlichen Münze in Berlin geprägt und einzelne Stücke den Regierungshauptkassen des Landes zur Verausgabung überwiesen worden.

Die Gerichtsvollzieherordnung. Dem Vernehmen nach finden amtlicherseits Erhebungen bei wirtschaftlichen Korporationen über die Erfahrungen statt, die mit der jetzigen Gerichtsvollzieherordnung gemacht sind.

Der Erlös aus Beitragsmarken hat bei den Invaliden-Versicherungsanstalten für den September 12,9 Millionen Mark gegen 13,1 Millionen Mark im gleichen Monat des Vorjahres betragen, ist also etwas gesunken.

Für die Aufnahme von Russen an preußischen Universitäten werden demnächst vom Kultusministerium im Einvernehmen mit dem Reichskanzler neue Bestimmungen erlassen werden. Mit Rücksicht auf die erwartete Verfügung werden einstweilen an der Berliner Universität Russen nicht immatrikuliert und auch der Hospitantenschein wird vorläufig nicht an Russen verabfolgt.

Das Ende eines fürstlichen Prozesses. Das Reichsgericht hat in der Klage des Grafen Alexander v. Welsburg gegen den Großherzog von Oldenburg, das großherzogliche Haus und die Verwaltung des großherzoglich Oldenburgischen Familienvermögens auf Anerkennung als gleichberechtigtes Mitglied des Oldenburgischen Hauses und dem entsprechende Apanagierung die gegen das Urteil des Oberlandesgerichts eingelegte Revision verworfen. Die Ansprüche des Grafen v. Welsburg sind damit in allen Instanzen abgewiesen.

Die Genossen als „Freiheitsfreunde". Lebhafte Klagen über die sich mehrenden Fälle von sozialdemokratischem Terrorismus werden aus Düsseldorfer christlichen Arbeiterkreisen laut. An verschiedenen größeren städtischen Neubauten haben in jüngster Zeit die sozialdemokratischen Bauarbeiter durch Niederlegung der Arbeit die Entlassung solcher christlichen Berufskollegen erzwungen, die sich weigerten, der „freien" (lies: sozialdemokratischen) Organisation beizutreten. Weitere Fälle werden gemeldet, in denen christliche Maurer und Bauhilfsarbeiter tätlichen Angriffen ausgesetzt waren und Mitgliedern ihrer Organisation Kleider und Mitgliedsbücher beschädigt und zerrissen worden sind. Die Unternehmer sind nach Lage der Umstände gegen solche Brutalitäten machtlos.

AUSLAND

* **Der österreichische Generalstabschef Graf v. Beck** ist in Berlin eingetroffen, um dem deutschen Kaiser seinen Dank abzustatten für seine Ernennung zum Chef des Infanterie-Regiments v. Courbière (2. Posensches Nr. 19) und für das Glückwunschschreiben zu seinem 60-jährigen Dienstjubiläum. — Wie uns weiter aus Wien gemeldet wird, wurde Generalstabschef Graf Beck an Stelle des jüngst verstorbenen Prinzen Windischgrätz zum Kapitän der kaiserlichen Arcieren-Leibgarde ernannt. Auf diesem Posten bleibt er am Hofe und in der nächsten Umgebung des Kaisers.

* **Allerlei aus Rußland.** Die Generalversammlung des ersten und des Kassations-Departements des Petersburger Senats haben den Beschluß gefaßt, daß Personen, die Richterposten bekleiden, weder aktiv noch passiv politischen Parteien angehören dürfen. Die übrigen Mitglieder des Justizressorts haben sich der allgemeinen Verfügung unterzuordnen, nach der es Amtspersonen verboten ist, regierungsfeindlichen Parteien anzugehören. — In der Gendarmerieverwaltung zu Petersburg fand während der Entladung von Bomben eine Explosion statt, bei welcher der die Entladung vollziehende Beamte schwer und ein Gendarmerieoberst leicht verwundet wurden. — In Irkutsk fand in der Nacht zum Dienstag, eine Massenflucht von Arrestanten aus dem Gefängnis statt, 17 Arrestanten gelang es zu entkommen. Ein Teil wurde später wieder festgenommen. Neun andere Arrestanten wurden beim Versuch, die Flucht zu verhindern, getötet, ebenso ein Gefängnisaufseher, 2 Wärter wurden verwundet. — Weiter wird aus Petersburg gemeldet: Der Generalgouverneur der baltischen Provinzen Generalleutnant Sollogub ist seines Postens enthoben worden; er wird zum Gehilfen des Ministers des Innern an Stelle Makarows ernannt werden. Nachfolger Sollogubs soll General von Möller-Sakomelski sein. — Generaladjutant Stössel ist ohne Uniform und Pension verabschiedet worden. Sollte der Prozeß über die Kapitulation von Port Arthur ihn rehabilitieren, so werden Uniform und Pension ihm wieder zugestanden werden. Vorläufig darf Stössel nur Zivil tragen.

* **Das neue französische Kabinett** ist wie folgt gebildet worden: Präsidium und Inneres Clémenceau, Justiz Guyot Dessaigne, Unterricht Briand, Aeußeres Pichou, Krieg Picquart, Marine Thomson, Finanzen Caillaux, öffentliche Arbeiten

Barthou, Handel Doumergue, Ackerbau Ruau, und Arbeitsministerium Viviani. Picquart soll ein Zivil-Unterstaatssekretär beigegeben werden. — In der obigen Liste ist der Kolonialminister noch nicht genannt. Wie halbamtlich gemeldet wird, soll das Kolonialministerium Millies-Lacroix angeboten werden, dessen Annahmeerklärung sicher erscheint. Die Unterstaatssekretärfrage sollte am Dienstag nachmittag geregelt werden.

* **Der Rücktritt des italienischen Botschafters in Berlin,** Grafen Lanza, wird wieder einmal angekündigt. Wie es jetzt heißt, wird Graf Lanza Ende dieses Jahres aus dem Amte scheiden und vermutlich durch den bisherigen italienischen Botschafter in London Pansa ersetzt werden.

* **Der Papst ist unpäßlich.** Wie der Corriere d'Italia mitteilt, erteilte der Papst gestern keine offziellen Audienzen, da er von einem, wenn auch nur sehr leichten Gichtanfalle betroffen wurde. Doktor Lapponi äußerte auf Befragen, bei dem Papst liege ein sehr leichter Gichtanfall im rechten Knie vor. Daß der Papst das Zimmer hütete und keine Audienzen erteilte, sei eine einfache Vorsichtsmaßregel; heute (Mittwoch) werde er wieder mehrere Personen empfangen.

* **Das eidgenössische Budget** für 1907 schließt nach einem Telegramm aus Bern bei 132 125 000 Francs Einnahmen und 134 620 000 Francs Ausgaben mit einem mutmaßlichen Ausgabenüberschuß von 2 495 000 Francs ab.

* **Das Programm des spanischen Kabinetts,** das am Dienstag den Cortes unterbreitet wurde, nmfaßt außer dem Budget Gesetzesvorlagen betreffend die Aufhebung des Oktroi, die Alterspensionen, die Reorganisation der Bank von Spanien, das Vereinsgesetz, die Abschaffung der gerichtlichen Vereidigung, die Regelung der militärischen Dienstpflicht, sowie zahlreiche Entwürfe zweiter Ordnung betreffend die öffentlichen Arbeiten, den Unterricht und das Wechselrecht.

* **Eine Demonstration für das Frauenstimmrecht im englischen Parlament.** Aus London wird uns gemeldet: Während der gestrigen Sitzung des Unterhauses verschafften sich etwa dreißig bekannte Agitatorinnen für Erweiterung des Frauenstimmrechts Zutritt zu der Zentralhalle neben dem Foyer des Hauses und veranstalteten dort eine Kundgebung. Einige riefen: Gerechtigkeit für die Frauen! Stimmrecht für die Frauen!, während andere Flaggen schwenkten. Die Polizei schritt alsbald ein, die Frauen weigerten sich aber, die Halle zu verlassen, und mußten mit Gewalt aus dem Bereich des Hauses entfernt werden. Die Anführerinnen der Kundgebung wurden nach der nächsten Polizeistation gebracht.



Culmsee, 23. Oktober. Die Zuckerfabrik hat heute die erste Million Zentner Rüben verarbeitet. Die größte Leistung seit Bestehen der Fabrik war die gestrige Nachtschicht von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens, wo 26 750 Zentner Rüben verarbeitet wurden. — Die freiwillige Feuerwehr hat die alte Steigeleiter für 100 Mark an die Wehr in Podgorz verkauft. — Das Gnadengesuch der Bauunternehmer Matlinski und Szymanski, welche zu drei respektive einem Monat Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung verurteilt wurden, ist abschlägig beschieden worden. — Der Zimmermann Lewandowski wurde beim Reparieren des Brunnens bei dem Besitzer Zurek in Hermannsdorf verschüttet. Obgleich sofort mit den Rettungsarbeiten begonnen wurde, nahmen diese eine so lange Zeit in Anspruch, daß L. nur noch als Leiche ans Tageslicht gefördert werden konnte.

Briesen, 23. Oktober. Herr Witt, der frühere Pächter des jetzt von der Ansiedlungskommission erworbenen Gutes Hochdorf, hat von der Ansiedlungskommission das Schloß Pfeilsdorf gekauft, für welches diese Behörde nach der Besiedlung des Gutes Pfeilsdorf keine Verwendung mehr hat.

Konitz, 23. Oktober. Um sich vor einer militärischen Uebung zu drücken, hatte sich der Besitzer Franz Jaszinski aus Zalesie im Kreise Tuchel im August vom Gutsvorsteher behufs Weitergabe an das Bezirkskommando in Konitz bescheinigen lassen, daß sich seine Frau in gesegneten Umständen befinde, die Wirtschaft nicht führen und er auch keine Vertretung schaffen könne. Die Angaben in dem über die Untersuchung der Frau Jaszinski von dem Arzt Dr. Karaszewicz in Tuchel ausgestellten Atteste stellten sich als gefälscht heraus. Jaszinski hatte die Angabe 4monatige Schwangerschaft in 6monatige umgeändert. Die Strafkammer verurteilte beide Eheleute zu je einer Woche Gefängnis.

Flatow, 23. Oktober. Prinz Friedrich Leopold weilt noch immer in unserer Stadt. Seit acht Tagen macht er täglich Automobilausflüge in die umliegenden Ortschaften. In den ersten Tagen der vorigen Woche ließ er eine Hirschjagd in den Kujaner Wäldern veranstalten.

Marienwerder, 23. Oktober. Die Herren Marcus und Flatauer haben das 126 Morgen große Grundstück des Herrn Gucziewsky-Liebenthal (einschließlich der Bauplätze und der provisorischen Schule in Liebenthal) für den Preis von 76 000 Mark zum Zweck der Aufteilung käuflich erworben.

Marienburg, 23. Oktober. Der Kammerherr und Landrat a. D. Graf Roland von Brünneck-Bellschwitz, Burggraf von Marienburg, hat nach Berliner Blättern dort am Sonnabend nachmittag einen Unfall erlitten. Als die von ihm benutzte Droschke die Kreuzung der Behren- und Wilhelmstraße passierte, wurde sie von einer vorschriftswidrig auf der linken Seite fahrenden Kraftdroschke derart angefahren, daß der Graf gegen eine Wand des Fuhrwerks geschleudert wurde und mit der rechten Hand eine Glasscheibe zertrümmerte. Er zog sich eine stark blutende Wunde an der Hand zu.

Dirschau, 23. Oktober. Der Eisenbahn-Assistent Rahmig in Zeitz, früher in Pelplin und Dirschau, ist im Dienst durch Ueberfahren verunglückt und auf dem Wege nach dem Krankenhause dort gestorben.

Dt. Eylau, 23. Oktober. Die feierliche Eröffnung des neuen königlichen Gymnasiums ging hier am Montag vor sich. Bereits im Jahre 1880 wurden an die Stadtschule zwei Gymnasialklassen angegliedert; sie gingen jedoch bald wieder ein. 1899 wurde der Plan einer höheren Schule erneut aufgenommen. Am 8. April 1902 wurde ein Progymnasium mit zunächst 3 Klassen im Westflügel des Stadtschulgebäudes eröffnet. Leiter der Anstalt war Oberlehrer Ganske. Das Progymnasium ist jetzt zu einem Vollgymnasium erweitert worden und hat ein eigenes Heim bezogen. Oberregierungsrat von Steinrück, Landrat von Brünneck und Provinzialschulrat Prof. Dr. Kahle waren zu der Feier erschienen. Superintendent Waltz, Bürgermeister Grzywacz, Provinzialschulrat Dr. Kahle und Direktor Ganske hielten Ansprachen. Der Schülerchor sang.

Cadinen, 23. Oktober. Am Geburtstage der Kaiserin fand die erste Prämienverteilung für treue Dienste statt. Der Kreisausschuß-Sekretär Caspers-Elbing, der die Cadiner Arbeiter-Krankenkasse einrichtete, erhielt den Kronenorden 4. Klasse.

Elbing, 23. Oktober. Die ost- und westpreußischen Ostseebäder haben heute ihre Vertreter nach Elbing gesandt, wo nachmittags 3 Uhr im „Hotel Stadt Berlin" eine Beratung über die Stellungnahme dem Berliner Hauptverbande der Ostseebäder gegenüber stattfindet. Die heimatlichen Ostseebäder verlangen vom Hauptverbande eine größere Berücksichtigung der Interessen der ost- und westpreußischen Ostseebäder durch Verkehrserleichterungen und dergleichen.

Neumark, 23. Oktober. Als am Sonnabend der Eisenbahnzug Nr. 1135 auf der Strecke Dt. Eylau—Strasburg sich zwischen Neumark und Kauernick befand, bemerkte Zugführer Lorentz ein etwa dreijähriges Mädchen spielend auf dem Schienengleise. Er brachte den Zug zum Stehen, doch geriet das Kind unter die Maschine. In Gemeinschaft mit dem Heizer Hermann gelang es, die Kleine unter der Lokomotive hervorzuholen. Das Kind hatte keinerlei Verletzungen davongetragen.

Danzig, 23. Okt. Bei der Stadtverordnetenwahl am Montag ist der bisherige Kandidat der Bürgerpartei Bildhauer Habel nicht wiedergewählt worden, die Bürgerpartei konnte auch kein neues Mandat erobern. Gewählt worden sind die Herren Porschke und Königsmann.

Berent, 23. Oktober. Die hier neubegründete landwirtschaftliche Winterschule wurde gestern mit 15 Schülern feierlich eröffnet. Landschaftsrat Paschke-Orle und Landtagsabgeordneter Arndt-Gartschin waren dazu nach Berent gekommen. Die Schule ist in den oberen Räumen des Rathauses, der früheren Wohnung des Bürgermeisters, untergebracht.

Zoppot, 23. Oktober. Das Ostsee-Sanatorium Zoppot, über das seit einiger Zeit das Konkursverfahren eröffnet ist, soll freihändig veräußert werden. Der Taxwert der gesamten Baulichkeiten mit Ausnahme der Zubehörstücke beträgt 328 315,50 Mk., die Zubehörstücke sind speziell mit 20 000 Mk. gegen Brandschaden versichert. Außer den Wohnungen des Besitzers, des leitenden Arztes, den Geschäfts- und Wirtschaftsräumen und großen Veranden sind ca. 60 Logierzimmer mit vollständigem Zubehör, Badeeinrichtung 2c. vorhanden.

Christburg, 23. Oktober. In gerichtlicher Versteigerung kaufte Herr Mühlenbesitzer Doß aus Seeburg die Wassermühle des Herrn Emil Bieber nebst Grundstück und etwa 80 Morgen Land für 105 000 Mark.

Rhein, 23. Okt. Der Besitzer Salomon aus Wendicken kam auf der Treppe des Kaufmanns W. derart unglücklich zu Fall, daß er sich einen Bruch beider Fußknöchel zuzog. — Das zwei Jahre alte Pflegekind der Witwe Koppenhagen stürzte aus dem Fenster des ersten Stockes auf den Hof. Im entscheidenden Moment sah dies die 16 Jahre alte Zimmermannstochter Dudda und fing das Kind in ihren Armen auf. Weder Kind noch Retterin haben den geringsten Schaden genommen. — Montag morgen wurde in dem von Rastenburg hier eingelaufenen Kleinbahnzug ein blinder Passagier entdeckt und der Polizeiverwaltung zugeführt.

Aus Ostpreußen, 23. Oktober. Wie viel Ausländer hat Ostpreußen? Diese Frage beantwortet die Statistische Korrespondenz folgendermaßen: In Ostpreußen gab es 1895 4865 und 1905 9667 Ausländer, ihre Zahl hat sich im letzten Jahrzehnt also fast verdoppelt: Ihrer Nationalität nach waren 7069 Russen, 811 Schweizer, 793 Oesterreicher, 210 Ungarn, 150 Briten, 140 Schweden, 112 Norweger, 109 Amerikaner, 88 Dänen, 74 Italiener, 27 Niederländer, 22 Belgier, 21 Franzosen, 20 türkische Staatsangehörige, 6 Rumänen, 4 Griechen, je 2 Bulgaren und Chilenen, und je 1 Luxemburger, Serbe, Spanier, Argentinier, Brasilianer und 1 „Wilder".

Kaukehmen, 23. Okt. Einen bösen Unfall erlitt ein Sohn des Grafen von Keyserlingk aus Bolschau, der in Rautenburg besuchsweise sich aufhielt. Er fiel aus einem Feldbahnwagen so unglücklich, daß er einen Knochensplitterbruch des rechten Armes erlitt und zwecks Heilung nach Königsberg gebracht wurde.

Eydtkuhnen, 23. Okt. Ein Gewitter mit starken Regenschauern zog vorgestern über unsere Gegend. Dabei fuhr ein Blitzstrahl in den Stall des Besitzers Kappus in Platten und zündete. Der Stall brannte bis auf die Grundmauern nieder. Sechs Kühe und ein Schaf sind in den Flammen umgekommen.

Labiau, 23. Oktober. Ein Unglücksfall ereignete sich bei einer vom Labiauer Reitverein veranstalteten Schnitzeljagd. Rittergutsbesitzer Boltz von Adl. Gründen war gegen Ende der Jagd dem den Fuchs darstellenden Reiter zunächst auf den Fersen, als sein Pferd stürzte und ihn unter sich begrub. Die dahinter reitende Gattin des Verunglückten stürzte ebenfalls mit ihrem Pferde, ebenso ein gleich folgender Herr. Während die beiden letzteren nur mit geringen Verletzungen davongekommen sind, mußte das Pferd, das auf Herrn Boltz lag, mit großer Mühe entfernt werden. B., ein im jugendlichen Alter stehender Mann, ist durch den Sturz sehr schwer verletzt, so daß man das Schlimmste befürchtet.

Rastenburg, 23. Oktober. Die Kraft der Meereswellen will Mühlenbesitzer Franz Abramowski aus Leunenburg bei Rastenburg zum Betriebe maschineller Einrichtungen ausbeuten. Trotzdem die Idee schon weit in die Vergangenheit zurückgreift, ist es bis jetzt niemand gelungen, die ungeheure Kraft der am Ufer zerschellenden Meereswellen für industrielle Zwecke dienstbar zu machen. Ueber die nähere Beschaffenheit der Erfindung wird einstweilen Schweigen bewahrt. Der Erfinder hat seine Idee vor einiger Zeit dem Patentamte in Berlin angemeldet, worauf dieses ihm einen Ingenieur zuwies, der sogleich mit der Herstellung von größeren Modellen betraut wurde. Die Patentverwertungsgenossenschaft in Königsberg ist gegenwärtig im Seebadeort Cranz mit der Aufstellung dieser Modelle beschäftigt, und dann sollen diese in Gegenwart zahlreicher Ingenieure und Mechaniker auf ihre Tüchtigkeit geprüft werden.

Lyck, 23. Okt. Das Schwurgericht verurteilte den Besitzer Broszio aus Soltmahnen, Kreis Angerburg, wegen wissentlichen Meineides zu 2 Jahren und 6 Monaten Zuchthaus.

Königsberg, 24. Oktober. Zu dem Unterrichtskurse vom 29. Oktober bis 17. November in der Gewehrfabrik zu Danzig zur Ausbildung von Offizieren am Waffeninstandsetzungsgeschäft, am Entfernungsmesser und in den Instandsetzungen des Fahrrades sind aus dem Bereiche des ersten Armeekorps 4 Leutnants von der Feldartillerie und 5 Leutnants von der Infanterie kommandiert worden.

Ostrowo, 23. Oktober. Eine Generalversammlung der hiesigen Schützengilde beschloß, das Gildestatut dahin abzuändern, daß jedes neu aufzunehmende Mitglied erklären müsse, treu zu Kaiser und Reich zu halten, sich patriotisch in allen Lebenslagen zu benehmen und die Vaterlandsliebe mit allen Kräften zu verbreiten und zu bekunden. Durch diesen Passus ist den Polen der Eintritt in die Gilde versperrt.

Posen, 23. Oktober. Zur Führung eines „Fleischbuches", in dem der Zugang und Abgang an Fleischwaren genau zu buchen ist, sind alle Geschäftsbetriebe wie Restaurationen und Delikatessengeschäfte verpflichtet. Die Verfügung, die im Jahre 1903 ergangen ist, ist den Geschäftsleuten nicht genügend bekannt. In den letzten Tagen haben die Polizeibeamten bei mehreren Geschäftsleuten solche Fleischbücher nicht vorgefunden, sodaß eine Bestrafung der säumigen Geschäftsleute wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz erfolgen muß.



Thorn, den 24. Oktober.

— **Rote-Kreuz-Medaille.** Aus Anlaß des Geburtstages der Kaiserin hat der Kaiser die Rote-Kreuz-Medaille 3. Klasse unter anderem verliehen der Frau Oberpräs. Helene v. Jagow in Danzig, der verwitweten Frau Anna Giebler in Elbing, der Frau Sanitätsrat Alma Großfuß in Culmsee, der verwitweten Frau Fabrikbesitzer und Stadtrat Augusta Herzfeld in Graudenz, dem Landesbaurat Fritz Tiburtius in Danzig und dem Rechnungsrat Robert Ziebow in Marienwerder.

— **Provinzial-Ausschuß.** Unter dem Vorsitz des Herrn Geheimen Regierungsrats Döhn-Dirschau fand gestern vormittag eine Sitzung des Westpreußischen Provinzial-Ausschusses in Danzig statt, der auch Herr Oberpräsident v. Jagow und die Herren Dezernenten des Oberpräsidiums bewohnten. Nach den üblichen geschäftlichen Mitteilungen des Herrn Landeshauptmann kam die Tagesordnung zur Beratung.

— **Fürsorge für ehemalige Schutztruppensoldaten.** Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat bestimmt, daß stellen- und arbeitslose ehemalige Angehörige der Schutztruppen in den afrikanischen Schutzgebieten selbst dann, wenn sie vordem in keinem Arbeitsverhältnis zur Staatseisenbahnverwaltung gestanden haben, von dieser vor anderen Beschäftigungssuchenden zu berücksichtigen sind, vorausgesetzt, daß sie den zu stellenden Anforderungen genügen und die erforderliche Leistungsfähigkeit erwarten lassen.

— **Die zusammenstellbaren Fahrscheinhefte,** deren Gültigkeit nach dem Beschluß der diesjährigen Hauptversammlung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen in Wien verlängert werden soll, werden diese Verbesserung am 1. November d. J. erfahren. Hiernach erhalten die Hefte über Entfernungen von 600 bis 3000 Kilometer eine Gültigkeit von 60 Tagen, die bisher nur bei den Heften von 2000 bis 3000 Kilometern statthaft war. Hefte über 3000 bis 5000 Kilometer erhalten künftig 90 Tage und Hefte von mehr als 5000 Kilometern 120 Tage Gültigkeit. Die jetzige höchste Gültigkeitsdauer betrug nur 90 Tage. Die Erhöhung der bisherigen niedrigsten Geltungsdauer von 45 auf 60 Tage wird einem großen Teile von Reisenden zustatten kommen, die in Bäder, Sommerfrischen usw. reisen, während die Erhöhung für die Reisen auf größere Entfernungen, über 3000 und über 5000 Kilometer vorzugsweise zugunsten der überseeischen Reisen beschlossen worden ist.

— **Das Zeugnis muß ohne besondere Aufforderung dem Angestellten ausgehändigt werden.** So entschied das Berliner Kaufmannsgericht am Montag. Der Registrator Hermann W. stellte gegen die Berliner Elektrizitäts-Werke einen Schadenersatzanspruch von 46 Mark wegen verspäteter Aushändigung des Zeugnisses. Der Kläger erhielt das Zeugnis erst sechs Tage nach seinem Austritt nnd beanspruchte für diese Zeit Entschädigung entsprechend seinem bisherigen Tagesverdienst, da er sich eine Stellung entgehen lassen mußte, weil er kein Zeugnis aufzuweisen hatte. Die Beklagte wendet demgegenüber ein, daß der Kläger beim Abgange kein Zeugnis gefordert habe. Das Kaufmannsgericht verurteilte die Gesellschaft dem Antrage gemäß zur Zahlung von 46 Mark. Das Zeugnis müsse beim Abgange des Angestellten fertig daliegen. Von der glatten Regelung der Zeugnisausfertigung könnten auch die größten Betriebe nicht ausgenommen werden.

— **Eine Berufs- und Betriebszählung** findet, wie schon kurz gemeldet, im nächsten Jahre statt, voraussichtlich im Juni. Es ist schon jetzt festgesetzt worden, daß sich die vorzulegenden Fragen, abgesehen von denen nach dem Personen- und Familienstand, nur auf die Berufsverhältnisse und auf die sonstige regelmäßige Erwerbsfähigkeit beziehen dürfen. Jedes Eindringen in die Vermögens- und Einkommenverhältnisse ist ausgeschlossen. Der Entwickelungsgang, den die deutsche Volkswirtschaft in dem letzten Jahrzehnt genommen hat, rechtfertigt — so wird in der Begründung der Vorlage u. a. ausgeführt — die Annahme, daß seit der Berufs- und Gewerbezählung vom Jahre 1895 in der Erwerbstätigkeit der Reichsbevölkerung wesentliche Verschiebungen stattgefunden haben. Im Interesse der Gesetzgebung und Verwaltung muß deshalb auf eine Wiederholung der Zählung Bedacht genommen werden. Für alle auf diesem Gebiete zu lösenden Aufgaben ist die genaue Kenntnis der Veränderungen in den Erwerbs- und Berufsverhältnissen der Bevölkerung so notwendig, daß die Beschaffung neuer zuverlässiger Zahlennachweise über die Gestaltung unseres Erwerbslebens einen Aufschub nicht verträgt. Es kommt namentlich auch in Betracht, daß für

die zum 21. Dezember 1910 zu bewirkende Prüfung der Zulänglichkeit der Beiträge zur Invalidenversicherung berufsstatistische Erhebungen erforderlich sind, aus denen die bisher nur schätzungsweise ermittelte Zahl der invalidenversicherungspflichtigen Personen durch Zählung festgestellt werden kann, und daß auch für die Regelung der Witwen- und Waisenfürsorge statistische Unterlagen vorhanden sein müssen.

— **Säbel für Schutzleute.** Der Minister des Innern hat sich damit einverstanden erklärt, daß fortan denjenigen Schutzleuten, denen das Tragen des Säbels der Schutzmannswachtmeister mit goldenem Portepee gestattet ist, diese Ausrüstungsstücke auf Staatskosten geliefert werden, jedoch mit der Maßgabe, daß sie Staatseigentum bleiben und beim Ausscheiden der betreffenden Beamten zurückzugeben sind.

— **Tierseuchen.** Nach amtlicher Erhebung und Feststellung herrschte Mitte dieses Monats die Maul- und Klauenseuche in Westpreußen, Ostpreußen und Posen gar nicht und in Pommern nur auf zwei Gehöften. Die Schweinseuche herrschte in Westpreußen auf 104 Gehöften in 23 Kreisen, in Ostpreußen auf 106 Gehöften in 30 Kreisen, in Pommern auf 52 Gehöften in 21 Kreisen, in Posen auf 164 Gehöften in 33 Kreisen. Neue Fälle von Pferderotz waren einer im Kreise Danziger Höhe und je zwei in den Kreisen Allenstein und Ortelsburg vorgekommen.

— **Dreizehnte Rote Kreuz-Geldlotterie.** In der Vormittagsziehung des gestrigen ersten Tages fielen ein Gewinn à 5000 Mark auf Nr. 198 135, ein Gewinn à 1000 Mark auf Nr. 243 155, sechs Gewinne à 500 Mark auf Nr. 485 79, 57 476, 116 158, 212 738, 242 906, 370 665. In der Nachmittagssitzung fielen 1 Gewinn à 100 000 Mark auf Nr. 206 666, 15 Gewinne à 500 Mark auf Nr. 4799, 59 998, 73 436, 130 047, 144 104, 171 355, 222 389, 278 138, 297 294, 340 040, 362 080, 363 374, 364 452, 386 167, 400 114.

— **Der Verband der Vaterländischen Frauenvereine der Provinz Westpreußen,** an dessen Spitze Frau Oberpräsident von Jagow steht, zählt gegenwärtig 10 289 Mitglieder mit 30 313 Mark Jahresbeiträgen. Die Einnahmen betrugen im Betriebsjahre 235 128 Mark, die Ausgaben 210 937 Mark. Der Wert der dem Verbande gehörenden Grundstücke, Anstalten und sonstigen Einrichtungen ist 465 767 Mark, doch ruhen darauf noch 116 950 Mark Schulden. In 5 Krankenhäusern verfügt der Verband über 101 Betten. Für die Kranken- und Gemeindepflege wurden im letzten Jahre 37 503 Mk. aufgewendet, in Siechenanstalten, Asylen und Mägdeherbergen 52 Personen aufgenommen. In 11 Volksküchen, Suppenanstalten und Kaffeestuben wurden 48 104 Portionen verabreicht, in 18 Handarbeits-, Hauswirtschafts- und sonstigen Schulen 802 Schülerinnen unterrichtet, in 4 Waisenhäusern, Rettungs- und Erziehungsanstalten 85 Pfleglinge untergebracht, während 2146 Kinder in 39 Kinderbewahranstalten und Krippen 20 738 Mark Zuschuß kosteten. Dem Verbande zur Verfügung standen 64 Kranken- und 62 andere Pflegerinnen. Die Zahl der Zweigvereine beträgt 68, von denen 24 auf den Regierungsbezirk Danzig und 44 auf den Regierungsbezirk Marienwerder entfallen. — Im benachbarten Ostpreußen bestehen 19 Kreisverbände und 156 Zweigvereine mit 17 567 Mitgliedern, in der Provinz Pommern 45 Zweigvereine mit 16 346 Mitgliedern und in der Provinz Posen 62 Zweigvereine mit 10418 Mitgliedern.

— **Der Basar für das Diakonissen-Mutterhaus zu Danzig** findet am Sonnabend den 10. Novbr. 4—10 Uhr abends und Sonntag den 11. Novbr. vormittags von 12—2 Uhr und nachm. von 4—10 Uhr statt. Wir weisen besonders darauf hin, daß in diesem Jahre die Eröffnung und der erste Verkaufstag am Sonnabend stattfindet, und das Basar-Komitee hofft auch für diesen Tag auf besonders rege Beteiligung. Das Diakonissen-Mutterhaus bedarf dringend allseitiger Mithilfe bei seinem Basar, der nur alle zwei Jahre stattfindet, und ist in diesem Jahre ganz besonders auf die Liebe seiner Freunde und Wohltäter angewiesen, da der Bau eines Erholungsheims für die Schwestern in Zoppot in Angriff genommen ist. Schon seit Monaten sind fleißige und liebevolle Hände am Werk und bemühen sich, den Basar sinnig und schön auszugestalten. So wird eine Puppenbude besonders das Herz der Kinderwelt entzücken und reiche Gelegenheit zu Einkäufen für weihnachtliche Geschenke geben, — wie wir dazu auch besonders den mit Cadiner Tonwaren und Schwarzwälder Mojoliken ausgestatteten Kauftisch empfehlen können. Auch in praktischen Dingen, namentlich Schürzen ꝛc. dürfte sich reiche Auswahl bieten. Eine Bude in russischem Stil wird die beliebten echt russischen Konfitüren enthalten. Eine Zigarrenbude will den Rauchern genügen und mehrere Wirtschaftsbuden mit Wild, Geflügel, Obst ꝛc. die Hausfrauen zu praktischen Einkäufen einladen. In Vorbereitung sind kleine scherzhafte Aufführungen zur Unterhaltung der Besucher. Wir möchten durch diesen Hinweis unsere Leser zu regem Besuch anregen und unsere Bitte um opferwillige Beteiligung nicht nur an die weitesten Kreise unserer Stadt richten, sondern auch die Wohltäter aus der ganzen Provinz aufrufen; dient doch das Diakonissen-Mutterhaus durch seine Schwestern gerade auch der Provinz und möchte es immer ausgiebiger tun. Möchte ein volles Gelingen und reiche Einnahme des Basars das Diakonissenhaus dazu instand setzen.

— **Thorner Liedertafel.** In der gestrigen Hauptversammlung wurden die Herren Bankbuchhalter Oertel und Lehrer Mielke zu Vergnügungsordnern gewählt. Das 1. Winterkonzert findet am Sonnabend den 3. November statt.

— **Aus dem Theater-Bureau.** Donnerstag den 25. Oktober, abends 8 Uhr Erstaufführung der Novität: „Die von Hochsattel", Lustspiel in 3 Aufzügen von Leo Walther Stein und Ludwig Heller. Wie schon gestern erwähnt, beherrschte dieses Lustspiel 3 Monate lang im vorigen Winter das Repertoire des Lustspielhauses in Berlin. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Herren Kronert, Große, Knauth, Franzky, Paulus, Mahnke und Weigel, sowie die Damen: Fischer, Erardi, Stiewe und Croll. Die Regie hat Herr Max Kronert. Der Freitag bringt „Egmond" von Goethe mit der herrlichen Musik von Beethoven. Sonnabend, den 27. Oktober, abends 8 Uhr, wird der weltberühmte Charakterkomiker Carl William Büller sich dem Thorner Publikum zum ersten Male und zwar als „Theaterdirektor Striese" in „Raub der Sabinerinnen" vorstellen. Herr Büller erfreut sich nicht nur beim Publikum allgemeiner Beliebtheit, sondern ist auch von vielen deutschen Fürsten durch Ordensdekorationen ausgezeichnet, so empfing der Großherzog von Oldenburg bei seinem letzten dortigen Gastspiel nach dem dritten Aufzuge von „Raub der Sabinerinnen" Herrn Karl William Büller in seiner Loge und verlieh ihm die goldene Medaille für Verdienste um die Kunst. Desgleichen haben ihn der Herzog von Altenburg, der Fürst Heinrich von Gera-Reuß, Herzog von Meiningen und der Großherzog von Mecklenburg mit Orden bedacht. — Sonntag nachm. (bei halben Kassenpreisen) zum unwiderruflich letzten Male „Preciosa" mit der herrlichen Musik von Karl Maria von Weber. — Abends 7½ Uhr zweites Gastspiel C. W. Büller: „Einer von unsre Leut."

— **Zugeflogen** ist ein Perlhuhn.

— **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 0,68 Meter über Null.

— **Meteorologisches.** Temperatur + 5, höchste Temperatur + 8, niedrigste + 3, Wetter: trübe. Wind: nordwest. Luftdruck: 28,2 Voraussichtliche Witterung für morgen: Schwache östliche Winde, meist trübe, nur stellenweise leichte Niederschläge, etwas kühler.

Kongresse und Versammlungen.

† **Der Internationale Kongreß zur Unterdrückung des Mädchenhandels** sprach sich gestern nachmittag einstimmig zugunsten der Errichtung von Ortsausschüssen und Informationsbureaus an den Grenzen und in den Hafenstädten aus. Der Kongreß äußerte ferner den Wunsch, daß die Schiffahrtsgesellschaften den Regierungen auf den Mädchenhandel bezügliche Mitteilungen liefern möchten und sprach sich endlich dafür aus, daß von dem internationalen Bureau in London die wichtigeren Forschungsergebnisse der Nationalkomitees gesammelt würden. — Der Präsident der französischen Republik empfing gestern nachmittag die Mitglieder des Internationalen Kongresses zur Bekämpfung des Mädchenhandels und ließ sich die offiziellen Vertreter der einzelnen Staaten vorstellen.

Die Tragikomödie in Köpenick.

Aus Berlin wird uns gemeldet:

Nunmehr hat man die Uniformstücke des falschen Hauptmanns alle beieinander. Der Gauner hat sie in einem Vernickelungsgeschäft in der Kreuzstraße in Potsdam gekauft. Er wollte dort auch noch einen Degen haben, es war aber keiner mehr vorrätig. Das Bild des „Hauptmanns" wird noch vervollständigt durch die Aussagen zweier Zeugen, die sich nachträglich gemeldet haben. Der eine sah den Hauptmann auf dem Bahnhof Putlitzstraße, als er seine Truppen gesammelt hatte, um nach Köpenick zu fahren. Der Offizier mit der schlodderigen Haltung und Kleidung fiel ihm sofort auf, ferner daß der Hauptmann kranke Augenlider hatte. Die Wimpern waren eiterig. Dieselbe Wahrnehmung machte auch der zweite Zeuge. Dieser fuhr mit dem Hauptmann in einem Abteil zweiter Klasse vom Bahnhof Gesundbrunnen nach Stralau-Rummelsburg. Der merkwürdige Offizier, dem er gegenüber saß, machte den Eindruck eines nervösen Menschen. Auf jeder Zwischenhaltestelle stand er auf, um aufgeregt hinauszusehen. Der Zeuge glaubt jetzt, er habe vielleicht sehen wollen, ob die Soldaten nicht doch den Zug verließen. Auch mag er gefürchtet haben, daß vielleicht ein Offizier einsteige. Der Zeuge erinnert sich auch bestimmt, daß dem Hauptmann im rechtsseitigen Unterkiefer ein Vorderzahn fehlte. Daß dem Kassenräuber die Augen tief in den Stirnhöhlen liegen, sahen auch diese beiden Zeugen. Frau Funke aus Potsdam macht noch Mitteilungen, die erkennen lassen, daß der Hauptmann mit der Equipierung eines Offiziers eigentlich gar nicht Bescheid wußte. Er fragte, wie ein Hauptmannssäbel aussehe, der nicht auf beiden Seiten Klappen habe. Dann bat er sie um ein Koppel, und die Frau mußte ihn darauf aufmerksam machen, daß das keine Offizierskoppeln seien. Dann verlangte der Mann einen Helm und sah wieder nicht, daß Frau Funke lauter Mannschaftshelme hatte. Als ihn die Frau darauf fragte, er wolle wohl eine Kriegerausrüstung haben, antwortete er: „Nein, nein, wie kommen Sie darauf? Ich möchte eine richtige Hauptmannsausrüstung haben." Weil er diese aber nicht bekommen konnte, begnügte er sich mit den Sporen. Merkwürdig ist, daß dieser Mann, der so wenig Bescheid wußte, später seine Rolle so vorzüglich durchführte.

Allerlei Ulk knüpft sich immer noch an die Köpenicker Affäre. Bei der Studentenschaft von Heidelberg ist der Hauptmann schnell populär geworden; kürzlich durchzogen die Rheno-Palaten mit einem großen Plakat: „Benefizkonzert zugunsten des genialen Hauptmanns von Köpenick" die Straßen der Stadt. Hinter dem Vorreiter marschierte dieser selbst in einer karikierten Hauptmanns-Uniform, das Bierseidel in der Hand. Der Aufzug erregte bei allen Passanten die größte Heiterkeit. — Ein witziger Kopf in München hat eine Ansichtskarte in den Handel gebracht, die jetzt in den Straßen der bayerischen Residenz verkauft wird. Auf den Karten befindet sich folgender poetischer Erguß:

Wer ist jetzt der Dümmere, der Bayer oder der Preuß'
oder: Revanche für den Münzdiebstahl.
„Ja die Preußen, Preußen, die san g'scheit!
Und ihr Militär, das hat a große Schneid!
In da Münchener Münz', da kann man Geld sich hol'n,
Bei Berlin hab'ns glei' den Bürgermoasta g'stohl'n!"

Aus aller Welt

*Ein Pistolenduell fand in Stuttgart zwischen dem Hofintendanten Baron von Putlitz und dem Chefredakteur Dr. Piper statt. Beide Duellanten blieben unverletzt. Dem Duell war vor kurzem im Intendanturbureau eine heftige Streitszene vorangegangen, die in Tätlichkeiten endigte. Die Ursache zum Duell soll eine Dame gegeben haben.

*Von seinem Großvater ermordet wurde in Fehrbach, während die Eltern auf einem Tanzvergnügen weilten, das 2½ Jahre alte Kind des Schuhmachers Ruckmayer. Der Mörder wurde verhaftet.

*Ein verhängnisvoller Bergsturz. Nach einer Meldung der „Schlesischen Zeitung" aus Reichenbach hat auf der Zahnradstrecke der Eulengebirgsbahn zwischen Silberberg-Stadt und Silberberg-Festung ein erheblicher Bergrutsch stattgefunden; es wird noch ein weiteres Nachrutschen befürchtet. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten; Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

*Ein junger Fälscher. Aus Magdeburg wird gemeldet, daß dort ein Banklehrling mit einer gefälschten Quittung bei einer Bank 15 000 Mk. erhoben hat und damit flüchtig geworden ist.

*Von König Eduard überfahren. Aus London wird gemeldet: Das Automobil, in dem der König gestern morgen den Buckingham-Palast verließ, um sich nach Newmarket zu begeben, überrannte, als es das St. Georgs-Hospital passierte, einen älteren Mann, der gerade aus dem Hospital kam. Er wurde wieder in das Hospital zurückgebracht; man glaubt nicht, daß er ernstlich verletzt ist. Der König setzte die Fahrt fort.

*Das gesunkene Unterseeboot Lutin ist, wie aus Biserta gemeldet wird, gestern vormittag mittels eines Schwimmdocks gehoben und nach einer weniger tiefen Stelle geschleppt worden. Man hofft, das Boot heute nachmittag weiter nach einer nur 30 Meter tiefen Stelle bringen zu können.

Neueste Nachrichten

Berlin, 24. Oktober. Der **Kaiser empfing** heute den österreichischen Generalstabschef Feldzeugmeister **Grafen Beck.**

Breslau, 24. Oktober. Die hiesige Eisenbahndirektion gibt bekannt, daß die **Betriebsstörung auf der Eulengebirgsbahn** nur noch einige Tage dauern wird. Einstweilen wird der Verkehr durch Umsteigen aufrecht erhalten. (Siehe unter „Aus aller Welt.)

Breslau, 24. Oktober. Der **Kaiserdeputierte Hirsch,** der sich gestern und vorgestern vor der Strafkammer wegen Rädelsführerschaft bei den **Krawallen am Striegauer Platz** zu verantworten hatte, wurde gestern zu zwei Monaten **Gefängnis** verurteilt, die als durch die Untersuchungshaft verbüßt erachtet werden. Der Staatsanwalt hat drei Monate Gefängnis beantragt.

Frankfurt a. M., 24. Oktober. Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Konstantinopel unter dem 20. Oktober: Prof. Bier kehrt nach sechswöchentlichem Aufenthalt am Hofe des Sultans morgen nach Berlin zurück. In einer Unterredung, die der Konstantinopeler Vertreter der „Frankfurter Zeitung" mit Prof. Bier hatte, versicherte dieser ihm, daß der **Gesundheitszustand des Sultans** jetzt ein in jeder Beziehung **ausgezeichneter** sei, so daß eine weitere Behandlung überflüssig erscheine. Die immer wieder auftauchenden Zeitungsnotizen, Sultan Abdul Hamid leide an einer bösartigen, unheilbaren Nierenkrankheit, bezeichnete Dr. Bier als direkte Verleumdungen; diesen gegenüber halte er es für seine Pflicht, wahrheitsgemäß vor aller Oeffentlichkeit zu erklären, daß die Krankheit des Sultans lediglich in einem — noch dazu leichten — Blasenkatarrh bestand, der nach einer schweren, anfangs vielleicht nicht genügend beachteten Erkältung entstanden war. Mit großer Genugtuung versicherte Dr. Bier zum Schluß, daß auch die letzten Symptome der Erkältung nunmehr vollkommen geschwunden sind. Nicht genug konnte Dr. Bier die Leutseligkeit und Güte, die der Sultan ihm gegenüber bewiesen habe, rühmen.

Hadersleben, 24. Oktober. Nach dem heutigen Ergebnis der **Reichstagsersatzwahl** erhielt Hahn (Deutsch-natl.) 5110, Hansen (Däne) 10 325, Michelsen (Soz.) 769 Stimmen. **Hansen** ist somit **gewählt.**

Petersburg, 24. Oktober. **Ein Komplott gegen den Zaren** ist hier aufgedeckt worden. Eine große Anzahl Personen ist zum Teil auf der Straße verhaftet worden.

Wien, 24. Oktober. **Freiherr v. Ehrenthal** hat in der heutigen Audienz beim Kaiser das ihm angebotene **Portefeuille des Ministers des Aeußern angenommen.**

Wladiwostok, 24. Oktober. Ueber den Untergang des russischen Dampfers Warjagin, der am 20. Oktober auf eine Mine geriet, wird noch berichtet, daß der Kapitän das Schiff vorsichtigerweise etwa 4 Meilen nördlich der Torpedolinie führte. Trotzdem geriet der Dampfer beim Mandschurischen Kap mit seinem Heck auf die Mine. 1½ Minuten nach der Explosion sank das Schiff. Von den Passagieren, deren Zahl 200 betrug, wurden 47, von den 23 Mann der Besatzung 13 durch Chinesen gerettet. Die Namen der Umgekommenen sind nicht bekannt.

Wladikawkas, 24. Oktober. Ein Trupp bewaffneter Reiter versuchte einen **Handstreich** gegen ein im Mittelpunkt der Stadt belegenes **Juweliergeschäft.** Nachdem sie das Publikum auf der Straße durch Abgabe einer Salve verjagt hatten, drangen sie in das Haus ein, verwundeten den Eigentümer und plünderten das Geschäft. Eine herbeigeholte Abteilung Militär gab Feuer, worauf die Räuber, von denen niemand getroffen wurde, flüchteten. Vom Publikum wurden mehrere Personen verwundet.

Paris, 24. Oktober. Zum **Unterstaatssekretär für Post und Telegraphie** soll der Deputierte **Simyan** ernannt werden.

New-York, 24. Oktober. Sensation erregen die gegen den in Paris domizilierenden Besitzer des „New-York Herald", **Gordon Bennett** sowie gegen dessen Anzeigenchef **Gillam** erlassenen **Haftbefehle** wegen Verbreitung unsittlicher Druckschriften.

Handelsteil

Kurszettel der Thorner Zeitung.
(Ohne Gewähr.)

Berlin, 24. Oktober.		23. Okt.
Privatdiskont	5⅛	5⅛
Österreichische Banknoten	85,10	85,05
Russische „	215,65	215,55
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	97,70	97,70
3 pZt. „	85,90	85,90
3½ pZt. Preuß. Konsols 1905	97,60	97,60
3 pZt „	85,90	85,90
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	–,–	–,–
3½ pZt. „ „ 1895	–,–	–,–
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	94,40	94,40
3 pZt. „ „ II	84,–	84,-
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	–,–	90,20
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	71,50	70,90
4½ pZt. Poln. Pfandbr.	86,75	86,70
Gr. Berl. Straßenbahn	183,10	183,10
Deutsche Bank	237,30	237,50
Diskonto-Kom.-Ges.	181,50	181,50
Nordd. Kredit-Anstalt	122,25	122,30
Allg. Elektr.-A.-Ges.	209,30	209,–
Bochumer Gußstahl	235,50	236,10
Harpener Bergbau	209,20	208,40
Laurahütte	245,10	244,25
Weizen: loko Newyork	81,–	80,–
„ Oktober	–,–	178,25
„ Dezember	177,50	177,25
„ Mai	182,25	182,25
Roggen: Oktober	162,–	–,–
„ Dezember	159,75	160,–
„ Mai	164,–	164,25

Reichsbankdiskont 6%. Lombardzinsfus 7%.

Statt jeder besonderen Meldung!

Ihre am 23. Oktober d. J. in Berlin vollzogene **kirchliche Vermählung** zeigen ergebenst an

Thomas Heintze
approbierter Apotheker und Chemiker

und Frau Hedwig
geb. **Markiewicz.**

Thorn, im Oktober 1906.

Gestern Abend 5 Uhr verschied nach langem schweren Leiden meine liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Ernstine Joseph

im 74. Lebensjahre.

Dieses zeigen an

Thorn, den 24. Okt. 06.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag mittags 12 Uhr vom städt. Krankenhaus aus statt.

Kranzspenden verbeten.

Die Beerdigung der Frau Witwe **Ernstine Joseph** findet heute nachmittag 12Uhr vom Krankenhaus aus statt.

Der Vorstand des israelitischen Kranken- und Beerdigungs-Vereins.

Krieger- Verein Thorn.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Witzki** tritt der Verein Freitag nachm. um 2½ Uhr am Kriegerdenkmal an.

Der Vorstand.

Sanitätskolonne in Uniform.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Carl Sakriss in Thorn ist am

24. Oktober 1906,
vormittags 10¾ Uhr

das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter Stadtältester Gustav Fehlauer in Thorn.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum

10. November 1906.

Anmeldefrist bis zum

10. Dezember 1906.

Erste Gläubigerversammlung am

13. November 1906,
vormittags 11 Uhr

Terminszimmer Nr. 37 des hiesigen Amtsgerichts und allgemeiner Prüfungstermin am

18. Dezember 1906,
vormittags 10 Uhr

daselbst.

Thorn, den 24. Oktober 1906.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kürschnermeisters Reinhold Kaulbach in Thorn ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Prüfungstermin und in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 9. November 1906,
vormittags 11 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgericht in Thorn — Zimmer Nr. 37 — anberaumt.

Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Thorn, den 19. Oktober 1996.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Handelsmanns Moses Bennigsohn in Schoensee Westpr. ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlages zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 15. November 1906,
vormittags 11 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgericht in Thorn — Zimmer Nr. 37 — anberaumt.

Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Thorn, den 23. Oktober 1906.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Folgende

Bekanntmachung

Der nächste Kursus zur Ausbildung von **Lehrschmiedemeistern** an der Lehrschmiede zu Charlottenburg beginnt am

Montag, d. 4. Februar 1907.

Anmeldungen sind zu richten an den Leiter des Instituts, Stabsveterinär a. D. Brand zu Charlottenburg, Spreestraße 58.

Marienwerder, den 22. Okt. 1906.

Der Regierungs-Präsident.

wird hiermit veröffentlicht.

Thorn, den 15. Oktober 1906.

Der Magistrat.

Stadtverordnetenwahl!

Alle Wähler werden zu einer

allgemeinen

Wähler-Versammlung

auf

Montag, den 29. Oktober,
abends 8½ Uhr

nach dem **großen Schützenhaussaale** geladen.

Tagesordnung:

Besprechung der bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen.

Danach Aufstellung der Kandidaten für die dritte Wählerabteilung.

Der Vorstand des Bürgervereins.

Gesucht

zu möglichst sofortigem Dienstantritt ein durchaus erfahrener

Hochbautechniker

zur Hilfeleistung im Stadtbauamt. Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Gehaltsansprüche bis zum 30. ds. Mts. erbeten.

Thorn, den 23. Oktober 1906.

Der Magistrat.

Bautechniker

ledig, der auch Buchführung kann, findet Stellung. Angeb. nebst Gehalts-Ansprüche unter **A. Z.** a d. Geschäftsstelle d. Zeitung.

Tüchtige Malergehilfen
und Lehrlinge stellt ein

L. Zahn.

Kutscher

per sof. ges. **Hôtel drei Kronen.**

Hof-Arbeiter

gesucht f. dauernd Waldstr. 37a.

Lehrling gesucht.

Kruse & Carstensen
Photographisches Atelier
Schloßstraße 14 II.

Ein Lehrling

kann sofort eintreten bei

Bäckermeister **Witt,**
Strobandstr. 12.

Lose

der **Metzer Dombau-Lotterie, Ziehung am 30. u. 31. Oktober. Hauptgewinn 100 000 Mk;** der Kölner Kunstausstellungslotterie hat noch abzugeben

Gustav Ad. Schleh
Breitestr. 21.

Verkauf von altem Lagerstroh.

Am Freitag den 26. d. Mts. nachm. 3 Uhr in der Pionier-Kaserne, „ 4 „ „ „ Ulanen „

Garnison-Verwaltung.

Zweigverein des evangel. Bundes Thorn.

Mittwoch, den 31. d. Mts., 8 Uhr abends
im Saale des Viktoriaparks:

Feier des Reformationsfestes

unter Mitwirkung

des neustädtischen Kirchenchors und der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 15.

Festredner: Herr Pfarrer **Gerlach-Schleusenau-Bromberg.**

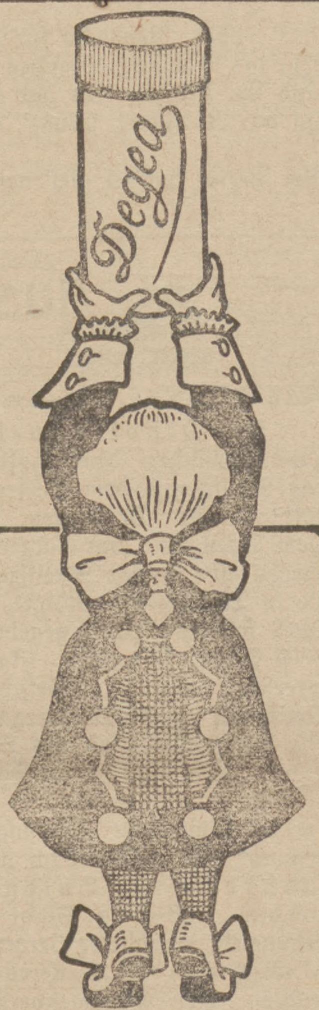
(„Luther, das mahnende Gewissen des deutsch-evang. Volkes.“)

Schlußwort: Herr Pfarrer **Heuer-Thorn-Mocker.**

Alle Evangelischen sind herzlich willkommen. — **Eintritt frei.**

Der Vorstand.

Oberlehrer **Sich** (Vorsitzender), Bauunternehmer **Brosius**, Kaufmann **Brosius**, Mittelschullehrer **Krause**, Divisionspfarrer **Krüger**, Bauunternehmer **Lange**, Rentner **Menzel**, Fabrikbesitzer **Raapke**, Landrichter **Spiller**, Amtsrichter **v. Valtier**, Superintendent **Waubke**, Kaufmann **Winkler**.



Ein roter Löwe

kennzeichnet die Verkaufsstellen des **echten** Auer-Glühstrumpfes

DEGEA

Nur echt bei den Gasanstalten sowie den einschlägig. Geschäften, welche durch unser Plakat mit dem roten Auer-Löwen kenntlich sind.

Deutsche Gasglühlicht Aktiengesellschaft
(Auergesellschaft) **Berlin**

In **Thorn** zu beziehen durch die **Städtische Gasanstalt.**

Fahnen, Reinecke, **Hannover.**

Aufgepasst! Aufgepasst!

Carl Hellwig

kommt während des Jahrmarktes **vom** 26. Oktober **bis** 2. November wieder mit einem großen Posten diesjährigen

Oderbrucher Gänseschleissfedern

Daunen, Rupf- und Schlachtfedern nach Thorn.

Verkaufsstelle im früheren Laden des Herrn Fleischermeister **Scheda Altstädtischer Markt 27.**

Carl Hellwig

Erste Oderbrucher Bettfedern-Niederlage mit Dampfbetrieb.

Berlin, Chausseestraße 43.

5—6000 Mk.

a. 5% z. 1. Stelle auf 1 Grundstück i. W. von ca. 15 000 Mk. gesucht gleich oder bis 1. 1. 07. Angebote unter **L. Z 99** an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Darlehne gibt Otto Kleusch, **Berlin,** Schönhauser Allee 128. (Rückp.) Unkosten werden vom Darl. abgezogen. Keine Vorauszahlungen.

Junge Leute

finden **gute Pension.**

Culmerstraße 28, I rechts.

Viktoria-Park.

Täglich

Grosse Spezialitäten-Vorstellung.

Ganz neues

Weltstadt-Programm.

Anfang 8 Uhr.

Nach der Vorstellung im Restaurant Konzert der Orig. Wiener Schrammeln. 2 Damen 3 Herren. Musik und Gesangs-Solis. Rendezvous der Künstler.

Den hochgeehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend die ergebenste Mitteilung, daß ich Bestellungen auf

Diners, Dejeuners und Soupers

auch auf

fertige Platten

wie

verschiedene Brötchen, italienische Salate, Aufschnitte, Mayonnaisen, Bestellung auf Bachforellen, Pasteten, Eis, Krême und sonstige warme und kalte Speisen

in denkbar kürzester Zeit unter Garantie ausführe und zu jeder Tageszeit entgegen nehme.

Mit vorzüglicher Hochachtung

J. Rozynski, Oekonom Regts. 61, Seglerstr. 8.

— Telefon 455. —

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen mehr als 904 Millionen Mk.

Bisher ausgezahlte Versicherungssummen mehr als 472 „ „

Die stets hohen Überschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute, bisher wurden ihnen 230 Millionen Mark zurückgewährt.

Sehr günstige Versicherungsbedingungen:

Unverfallbarkeit sofort, **Unanfechtbarkeit** u. **Weltpolice** nach 2 Jahren.

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch die Vertreter der Bank:

Albert Olschewski in **Thorn,** Thalstr. 30.(Bromberg. Vorst.),

Max Neuber in **Culmsee.**

W. Spindler

Färberei u. Chemische Waschanstalt

Berlin-Spindlersfeld bei Cöpenik.

Annahme:

THORN bei **A. Böhm**

Brückenstrasse. — Fernsprecher 397.

Daselbst werden Stoffe zum Plissieren und Brennen angenommen.

PFAFF-Nähmaschinen

gleich vorzüglich zum

Nähen

Sticken und

Stopfen.

Reparaturen aller Systeme prompt und billig

Teile und Nadeln zu allen Maschinen.

Keine Massenware! Nur mustergiltiges Fabrikat

A. Renné, Thorn, Bäckerstrasse 39.

Wollene Strumpflängen, wollene Strümpfe, Socken

in guten Qualitäten.

A. Petersilge, Schlossstrasse (Schützenhaus).

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 25. Oktober,
Novität! Novität!

Die von Hochsattel.

Lustspiel in 3 Aufz. von Leo Walter Stein und Ludwig Heller.

Freitag, den 26. Oktober,

Egmont.

Trauerspiel in 5 Aufzügen v. Goethe. Musik von Beethoven.

Sonnabend: 1. Gastspiel **C. W. Büller.**

Der Raub der Sabinerinnen.

Singverein

Freitag abend im Artushof

Gesangsprobe.

Schützenhaus Thorn.

Täglich Auftreten

der berühmten

1. Original-Oberlandler-Gebirgs-Sänger, Musik-, Jodler-, Tänzer- und Gebirgsszenen-Ensemble

genannt

Die lustigen Glockenspiel-Madln aus Salzburg.

Eintritt frei!

Ausschank der Sponnagel'schen Brauerei

Neustädt. Markt 5.

Täglich von abends 6 bis 11 Uhr:

Frei-Konzert.

Damen-Orchester Arminia.

Hochachtungsvoll

Gustav Behrend.

Restaurant „Zur Kulmbacher“

Culmerstraße 22

(Inhaber: **Max Kowski**)

empfiehlt seinen guten

Frühstückstisch zu kl. Preisen

sowie

kräftigen Mittagstisch

und

reichhaltige Abendkarte.

Gewissenhaften Rat bei Frauenleiden Periodenstörung. Auswärts brieflich Rückporto erbeten.

Frau **A. Mandowsky,**
Krankenpfleg. **Hamburg,**
Fuhlentwiete 19.

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Thorn.

Anfragen wegen Wohnungen sind an die Geschäftsstelle bei **Paul Meyer** in Firma **W. Boettcher, Baderstr.** zu richten.

Brückenstr. 13, 7—8 Zim. Zentralheizung	1800	sof.
Brückenstr. 11, 3. Et., 7 Z.		sof.
Brückenstr. 11, 2. Et., 7 Z.	1400	sof.
Schuhmacherstr. 12, 1. Et.,	1300	sof.
Schuhmacherstr. 12, 2. Et., 5 Zimmer	1100	sof.
Altst. Markt 8, 2 Et. 4 Z.	700	1.4.07.
Araberstr. 8, Wohnungen im Neubau		1.4.07.
Mellienstr. 74, 1. Et., 3 Z.	385	sof.
Neust. Markt 1, 3 Zim.	380	sof.
Mellienstr. 70, 2 Et., 3 Z.	350	sof.
Gerechtestr. 5, 1. Et., 2 Z. evt. m. Burschengel.	330	1.1.07.
Fischerstr. 15, 1 Laden	240	sof.
Heiligegeiststr. 7/9, 2 Zim.	216	sof.
Fischerstr. 9, 1. Et, 2 Z.		sof.
Mellienstr. 74, 3. Et., 3 Z.	216	sof.
Mellienstr. 74, 3. Et., 2 Z.	200	sof. od. fr.
Mellienstr. 59, 1 Laden; zu erfr. Mellienstr. 72, bei Frank		sof.
Fischerstr. 9, pt. 3 Zim.		sof.
Schillerstr. 20. 1. Et. 2 mbl. Z.		sof.
Schillerstr. 20, 2. Et. 1 mbl. Z.		sof.

Ein kleiner Laden

in einer belebten Straße, ist per sofort oder später zu verm. Off. u. **A. 43** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, d. 26. Oktober 1906.
Altstädtische evangelische Kirche.

Abends 6 Uhr: Bibelerklärung im Turmzimmer (Markus-Evangelium) Herr Pfarrer Stachowitz.

Hierzu Beilage und ein Unterhaltungsblatt.

Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 250 — Donnerstag, 25. Oktober 1906.

Ein Zyklon in Havana.

Der furchtbare Wirbelsturm, der die kubanische Hauptstadt in den letzten Tagen heimgesucht hat, ist leider ein nicht so seltener Gast in diesen so fruchtbaren Gefilden. Eine farbenprächtige und anschauliche Schilderung dieses gewaltigen Naturphänomens hat vor einiger Zeit F. T. Butlen in seinen Schilderungen von Kuba gegeben, die gegenwärtig sicherlich interessant sein wird: „Die Luft war so dick und drückend, daß ich kaum atmen konnte; ich blickte lange Zeit in dumpfer Mattigkeit auf die Wasser des Hafens und hatte die dunkle Sehnsucht, mich in sie hineinzustürzen, so wenig einladend sie auch aussahen. Aber es fehlte die Tatkraft, um ein Bad zu nehmen. Plötzlich verbreitete sich über das ganze Himmelsgewölbe ein seltsamer Nebel, der mit glühroten Flimmern des brennenden Sonnenlichts eine violette Färbung beimischte. Dann stieg über dem drohenden Moro-Kastell langsam eine riesige Wolke auf, schwer geballt, samtschwarz, deren Ränder fahl und geisterhaft leuchteten, wie wenn in einem Hochofen über der Masse des geschmolzenen Stahls blasse Flämmchen aufzucken. Eine dichte Dunkelheit streckte von dieser Wolke her ihre Fänge über das Land; je mehr sie sich entfaltete, je gewaltiger den Himmel bedeckend sie heraufstieg, desto dichter und schwerer wurde die Finsternis, und bald war alles in Nacht gehüllt. Und trotz ihrer düsteren Schwärze ging von der Wolke eine glühende Hitze aus, die wie eine Warnung kommenden Unheils von ihrem Mittelpunkt niederzustrahlen schien, wie wenn sie nur den Krater eines ungeheuren Vulkans verberge, dessen Ausbruch nahe bevorstände. Ganz gebannt von dem seltsamen Anblick, drückte ich mich fest zwischen zwei vorspringende Pfeiler in den geschützten Winkel eines Lagerhauses und wartete die weitere Entwicklung dieses Schauspieles ab. Bald kam die Wolke näher, wie ein düsterer Unheilsvogel, und auf ihrer tiefschwarzen Oberfläche schossen beständig Myriaden von feurigen Fäden auf, die wie die vibrierenden Fasern eines aufzuckenden Nervengeflechtes unaufhörlich hinspielten über den schwerherabhängenden Wolkenvorhang. Eine Todesstille breitete sich für kurze Zeit aus; es mag vielleicht eine halbe Stunde gewesen sein. Dann wurden die ruhelos hinlaufenden Lichtlinien heller und stärker und folgten in schnellerem Jagen aufeinander. Ein heiseres Dröhnen erschütterte die Luft, das aus den tiefen Abgründen des Erdinnern heraufzusteigen schien, und über dieses tiefe Donnern pfiff schrill und schneidend das Sausen des nahenden Sturms. Einige wenige Regentropfen, groß wie Talerstücke, fielen klatschend nieder, und dann begann plötzlich der himmlische Aufruhr in grausig grandioser Heftigkeit. Breit aufflammende Blitze zerrissen die Dunkelheit, und die Wolkenmassen zerbarsten zu lodernden Feuergründen, die in tausendfachen Farben strahlten. Die Hölle schien da am Himmel sich aufzutun mit all ihrer blendenden Glut, so daß die Augen sich schmerzhaft schlossen vor dieser Lichtfülle. In wenigen Minuten waren Sturm, Regen und Blitz zu einem einzigen sinnverwirrenden Aufruhr der Elemente vermählt; man schien in ein Chaos von Feuer, Wasser und ohrenzerreißendem Lärm geworfen zu sein und keuchte, vergebens mit schwerer Brust nach Luft schnappend, wie wenn der Weltuntergang herangekommen wäre und alles Lebendige in dieser allgemeinen Vernichtung fortgefegt werden sollte. Bisweilen schwoll das Getöse deutlich zu einem Höhepunkt an, und dann wieder wurde die Dunkelheit einen Augenblick noch tiefer. Dann sah man wohl schattenhaft die Umrisse eines herunterfliegenden Daches, hörte das Einstürzen eines Gebäudes; aber sonst konnte man nichts unterscheiden. Es ist mir unmöglich anzugeben, wie lange das dauerte, aber es ging so schnell vorüber, wie es gekommen war, und auf einmal sah ich wieder den Hafen, der nunmehr ein wogender Wirbel schäumender Wassermassen war, auf denen Schiffstrümmer herumschwammen und die Stadt lag vor mir, ein Haufen von Ruinen. Die Straßen entlang wälzte sich eine Wasserflut, die unaufhaltsam um sich griff und alles vor sich her schwemmte, wie wenn im vom Regen geschwollenen Rinnstein leichte Schnitzel sich kräuseln. Und gerade gegenüber dem Ort, an dem ich mich zusammengekauert hatte, kaum noch lebendig nach den ausgestandenen Schrecken, war ein stattlicher Schoner aufgefahren und saß da fest, ob vom Sturm oder vom Meer hinaufgeschleudert, kann ich nicht sagen, auf einem Felsenvorsprung über 100 Fuß über dem Meeresspiegel hängend. Hier stand er aufrecht und ganz unbeschädigt, ein stummer Zeuge von der Macht des Orkans."



* **11 000 Mark verbrannt.** Ein Geldbrief mit 11000 Mark in Reichskassenscheinen geriet vor einigen Tagen in einem Bureau in Tangermünde in den Papierkorb und wanderte dann mit der übrigen Makulatur in den Ofen, wo er in Flammen aufging. Da die Nummern der verbrannten Scheine leider nicht angegeben werden können, so wird es dem für den Schaden verantwortlichen Beamten kaum gelingen, Ersatz zu erhalten.

* **Bayerische Kirchweihchronik.** Am Sonntag war allgemeine Kirchweih in Bayern, bei der es nie ohne Rauferei, Mord und Totschlag abgeht. Bis jetzt liegen folgende Meldungen vor: In der Einöde Gassau bei Landshut wurde der 40jährige Bauernsohn Josef Niedermayer von seinem 18jährigen Pflegebruder nach kurzem Wortwechsel um ganz geringfügiger Ursache willen erstochen. Der Täter stellte sich selbst der Gendarmerie. — In Regensburg hat der verheiratete Zimmermann Melzl den gleichfalls verheirateten Tagelöhner Oberneder auf offener Straße erstochen, weil er ihm als Unbekanntem eine Prise Tabak verweigert hatte. Der Totschläger ging dann ganz ruhig in das nächste Wirtshaus zum Kartenspiel bis er verhaftet wurde.

* **Ein Gegenstück zum Geniestreich des Herrn Hauptmann.** In der Nähe von Brünn (Mähren) hat sich vor einer Reihe von Jahren ein dem Köpenicker Fall ähnliches Betrugsmanöver abgespielt. In einer stürmischen Novembernacht kam zu einem biederen Landbürgermeister eine Gendarmeriepatrouille, bestehend aus einem Wachtmeister und zwei Gendarmen; der erstere erklärte dem Bürgermeister, daß er Befehl habe, bei dessen Schwager, dem reichen Teichmüller, eine Hausdurchsuchung zu halten und ihn zu verhaften, und ersuchte den Bürgermeister, hierbei zu intervenieren. Alle vier begaben sich nun nach der eine Viertelstunde vom Ort entfernten Teichmühle. Dort postierten sich die zwei Gendarmen mit aufgepflanztem Bajonett zu beiden Seiten der Mühle, während der Wachtmeister mit dem Bürgermeister die Mühle betrat. Sie trafen den Müller noch an der Arbeit. Die Bestürzung des braven Mannes war nicht gering, als er aus dem Munde des Wachtmeisters erfuhr, daß er „im Namen des Gesetzes" verhaftet sei! Er erscheine verdächtig, falsche Geldnoten zu verausgaben, und es müsse deshalb eine Haussuchung vorgenommen werden. Bereitwilligst zeigte der Müller all sein Geld und alle seine Wertpapiere vor, die der Wachtmeister eingehend besichtigte, er wollte aber über deren unzweifelhafte Echtheit kein Urteil abgeben, „da er kein Fachmann sei." Hierauf nahm der Bürgermeister ein Protokoll auf, und der Wachtmeister legte das Geld und die Papiere zusammen, nahm diese sowie das Protokoll, das von allen dreien unterzeichnet wurde, schnürte alles in ein Paket, das der Müller mit seinem eigenen Petschaft versiegeln mußte, und steckte es in seine Provianttasche. Nun sollte der Müller auch noch abgeführt werden. Auf eindringliches Bitten und, da der Bürgermeister sich für seinen Schwager verbürgte, unterblieb die Verhaftung. Bis heute wartet der Müller noch auf das Resultat der Prüfung der beschlagnahmten Gelder und der Wertpapiere im Betrage von 60000 Gulden. Von den drei als Gendarmen verkleideten Räubern hat man nie wieder etwas gehört.

* **Ein Kampf zwischen Mönchen und Räubern.** In dem Kloster vom „Heiligen Geist" in Sizilien kam es zu einem verzweifelten Kampfe zwischen Mönchen und Räubern. Das Kloster ist eines der reichsten auf der Insel und besitzt eine fast unschätzbare Sammlung wertvoller Gefäße, Gewänder und ein mit Juwelen besetztes Kreuz von großem Werte. Die Räuber hatten beschlossen, das Kloster auszuplündern und die Mönche, falls diese Widerstand leisten sollten, zu ermorden. Sie hatten nicht mit der Tapferkeit der Mönche gerechnet. In einer Nacht der letzten Woche ritten die Räuber vor den Haupteingang des Klosters und verlangten, eingelassen zu werden. Als ihnen dieses verweigert wurde, begannen sie, in die Umgebungsmauer Bresche zu legen. Die aus dem Schlafe aufgeschreckten Mönche ergriffen Gewehre und eilten an die bedrohte Stelle, wo es zu einem Feuergefecht kam. Zwei der Räuber wurden schwer verwundet. Der Abt leitete mit dem Kreuze in der Hand die Verteidigung. Der Sakristan war unterdessen zu dem Glockenturm geeilt und zog die Alarmglocke. Dieses Signal brachte die Bauern der Umgegend zur Stelle, da sie glaubten, das Kloster stehe in Flammen. Die Räuber flohen unter Zurücklassung ihrer Verwundeten, die von den Mönchen erst ärztlich behandelt und sodann der Polizei übergeben wurden.

* **Ueber den furchtbaren Orkan,** von dem wir gestern berichteten, wird heute aus Newyork weiter gemeldet: Nachrichten aus Coatepec (Mexiko) zufolge sind bei dem Orkan, der vor einigen Tagen Zentral-Amerika und Westindien heimgesucht hat, über 100 Menschen ums Leben gekommen. Der Vulkan Chulo warf große Mengen schwefelhaltigen Wassers aus, das die Stadt Panchinalco überflutete, wobei die meisten Einwohner ertranken. Auch in anderen Orten soll großer Schaden angerichtet worden sein. Wie es heißt, sollen Pimienta und andere Städte von den Fluten hinweggerissen worden sein.



Das Preußische Volksschulunterhaltungsgesetz vom 28. Juli 1906, erläutert, eingeleitet und mit ausführlichem alphabetischen Sachregister sowie mit einem den Wortlaut der einschlägigen Schulgesetze der Verfassungsparagraphen usw. bringenden Anhang versehen von Kammergerichtsrat Schiffer, Mitgl. d. Hauses d. Abgeordneten. **Preis karton. 1,50 Mk.** (Verlag von G. D. Baedeker in Essen.) Zur Empfehlung dieser kommentierten Ausgabe des wichtigen neuen Schulgesetzes bedarf es nur des Hinweises auf die hervorragende Tätigkeit, die der Herausgeber, Kammergerichtsrat Schiffer, beim und für das Zustandekommen des Gesetzes als Abgeordneter ausgeübt hat.

„Die beiden Wildtauben" betitelt sich ein Roman in 2 Bänden von Richard Skowronnek, der in den Forsten Littauens spielt und das Schicksal zweier Försterkinder behandelt, die nach einer in der Großstadt genossenen Erziehung in die Waldeinsamkeit verschlagen wurden.

Eine reichbewegte, psychologisch fein geführte und spannende Handlung, eine Schilderung des Zuständlichen von poetischer Kraft und Eindringlichkeit, das sind die Vorzüge dieses neuen Werkes des berühmten Erzählers und Dramatikers.

Dieser Roman ist in Engelhorn's Verlag (Engelhorn's Allgemeiner Romanbibliothek) in Stuttgart erschienen und kostet jeder Band 50 Pf., elegant gebunden 75 Pf.

Der Moltkesche Wahlspruch: „erst wägen, dann wagen!" gilt auch für jeden, der sich der Reklame bedienen will, als wichtiger Hebel für seine Unternehmungen. Das „Wägen" ist aber nicht so leicht, — gründliche Kenntnis und reife Erfahrungen gehören hierzu. Da in erster Linie für eine zweckdienliche Propaganda die Wahl des Blattes in Betracht kommt, so dürfte es gewiß manchen von Wert sein, sich zunächst auf dem großen Gebiet der Presse, unter den politischen Zeitungen wie unter den Fachzeitschriften, an der Hand eines zuverlässigen Führers hierin unterrichten zu können, wie solcher vom **Invalidendank in Berlin** vor kurzem wiederum für 1907 herausgegeben ist. Das schmucke handliche Jahrbuch, welches auch für Bücherfreunde durch Aufführung der neuesten wichtigen Erscheinungen Interesse bietet, ist gegen Einsendung von 40 Pf. franko vom Bureau des **Invalidendank in Berlin,** Unter den Linden 24, zu beziehen.

Die **„Lebensfreude"** zu wecken und dadurch das Menschenherz für das Glück empfänglich zu machen und ihm den Weg dazu zu zeigen, ist der Zweck des soeben im Verlag von P. J. Tonger in Köln a. Rh. erschienenen prächtigen Büchleins, betitelt „Lebensfreude", Sprüche und Gedichte gesammelt von P. J. Tonger (Preis hübsch in Leinwand gebunden, Mk. 1,—), das sich durch seinen Inhalt sowohl als durch die vornehme Ausstattung vorzüglich als Geschenkwerk eignet, und überall Freude machen wird.

Daß der Herausgeber nicht schematisch gearbeitet, zeigt schon ein Blick in das originell abgefaßte Inhaltsverzeichnis. Während man sonst an eine trockene, durch einige Worte gegebene Aufzählung gewohnt ist, wird hier der Leser schon dadurch für das Nachfolgende interessiert, weil jede Hauptabteilung durch ein treffendes Motto charakterisiert ist und auf die Unterrubriken durch kurze Verschen hingewiesen wird. Auf diese Weise hat der Leser bereits durch die Lektüre des Inhaltsverzeichnisses einen hohen Genuß, und schon hier treten ihm die fesselndsten Gedanken entgegen. Zu verwundern ist, daß die meisten Sprüche dieser vortrefflichen Sammlung teils gar nicht, teils nur wenig bekannt sind. — Wir empfehlen das vornehm ausgestattete Büchlein nicht nur, wie gesagt, zu Geschenkzwecken, sondern in erster Linie auch für den eigenen Gebrauch.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 23. Oktober.
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch bunt 708—769 Gr. 157—172 Mk. bez.
Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr.
Normalgewicht inländisch grobkörnig 698—732 Gr. 151 Mk. bez.
Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 662—668 Gr. 158—162 Mk. bez.
transito große 626—632 Gr. 114 Mk. bez.
transito ohne Gewicht 110—113½ Mk. bez.
Erbsen per Tonne von 1000 Kilogramm
transito grüne 145 Mk. bez.
Hafer per Tonne von 1000 Kilogramm.
inländischer 154—161 Mk. bez.
Heddrich per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 193 Mk. bez.
Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 8,30—9,20 Mk. bez.
Roggen- 9,50—9,70 Mk. bez.

Magdeburg, 23. Oktober. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,57—8,67½. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack 7,10—7,25. Stimmung: Flau. Brodraffinade 1 ohne Faß 19,00——,—. Kristallzucker 1 mit Sack —,———,—. Gem. Raffinade mit Sack 18,50——,—. Gem. Melis mit Sack 18,00——,—. Stimmung: Still. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per Oktober 18,10 Gd., 18,20 Br., per November 18,00 Gd. 18,05 Br., per Dezember 18,05 Gd., 18,10 Br., per Januar-März 18,30 Gd., 18,35 Br., per Mai-August 18,60 Gd., 18,65 Br. Flau.

Köln, 23. Oktober. Rüböl loko 70,50, per Mai 66,00. Wetter: Regen.

Hamburg, 23. Oktober, abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per Oktober 36 Gd., per Dezember 36¼ Gd., per März 37¾ Gd., per Mai 37¼ Gd. Stetig.

Hamburg, 23. Oktober, abends 6 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produktion Basis 88 Proz. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per Oktober 18,20, per November 17,95, per Dezember 17,95, per März 18,25, per Mai 18,45, per August 18,70. Flau.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Bei Schillno passierten die Grenze stromab: Von Domeratzki per Malerewicz, 6 Traften: 3780 kieferne Rundhölzer. Von Lehn per Schulz, 2 Traften: 1860 kief. Balken, Mauerlatten und Timber, 5000 kief. Sleeper, 6600 kieferne einfache und zweifache Schwellen. Von Urbanski & Co. per Woitila, 2 Traften: 6430 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber. Von Halpern per Rosenberg, 6 Traften: 480 kieferne Rundhölzer, 5350 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 112 kieferne einfache und zweifache Schwellen, 479 eichene Plancons, 2550 Rundelsen. Von Lerner per Zelczik: 2512 kief. Rundhölzer, 80 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 5 kieferne Sleeper, 160 kieferne einfache Schwellen. Von Schröder per Zelczik: 7016 Rundelsen. Von Mensor & Aweles per Zelczik: 8520 Rundelsen. Von Eliasberg per Zelczik: 1731 Rundelsen. Von Schenkel per Zelczik: 2340 kieferne Rundhölzer.

Bekanntmachung.

In Ausführung des Einkommensteuergesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Juni 1906 findet die Aufnahme des Personenstandes zur Staatssteuerveranlagung für das Steuerjahr 1907 in hiesiger Stadt am **27. Oktober d. Js.** statt.

Die Aufnahme umfaßt die **gesamte Einwohnerschaft einschließlich der Militärpersonen.**

Hierbei gelangen die im Gesetz vorgesehenen Hauslisten und Haushaltungslisten zur Verwendung.

Die Formulare zu den Listen werden den Hausbesitzern in den nächsten Tagen zugestellt werden.

Für jedes Grundstück ist eine Hausliste und für jeden Haushalt eine Haushaltungsliste aufzustellen.

Die Hauslisten dienen sowohl zur Aufnahme des Personenstandes, als auch zur Feststellung des Ertrages und der Verschuldung des Grundbesitzes hiesiger Stadt.

Jedem Formular ist eine Anweisung über die Aufstellung der Haus- und Haushaltungsliste aufgedruckt.

Das Einkommensteuergesetz hat die Pflichten der Hausbesitzer usw. bei der Personenstandsaufnahme durch folgende Paragraphen näher bestimmt:

§ 23

Jeder Besitzer eines bewohnten Grundstückes oder dessen Vertreter ist verpflichtet, der mit der Aufnahme des Personenstandes betrauten Behörde die auf dem Grundstücke vorhandenen Personen mit Namen, Berufs- oder Erwerbsart, Geburtsort, Geburtstag und Religionsbekenntnis anzugeben.

Die Haushaltungsvorstände haben den Hausbesitzern oder dessen Vertretern die erforderliche Auskunft über die zu ihrem Hausstande gehörigen Personen einschließlich Unter- und Schlafstellenmieter zu erteilen.

§ 74

Wer die in Gemäßheit des § 23 von ihm erforderte Auskunft verweigert oder ohne genügenden Entschuldigungsgrund in der gestellten Frist garnicht oder unvollständig oder unrichtig erteilt, wird mit einer Geldstrafe bis dreihundert Mark bestraft.

Wir fordern daher die Hausbesitzer oder deren Vertreter sowie die Haushaltungsvorstände auf, die erforderlichen Angaben durch Eintragung in die Hauslisten und Haushaltungslisten bei der Personenstandsaufnahme am **27. Oktober d. Js.** zu machen.

Indem wir diesen Personen noch besonders die sorgfältigste Aufnahme und genaueste Ausfüllung der Aufnahmelisten nach Vorschrift zur Pflicht machen, ersuchen wir die Hausbesitzer oder deren Stellvertreter, die ausgefüllten Listen 1 und 2 spätestens am

2. November 1906

in unserem Steuerbureau im Rathause – 2 Treppen – Zimmer 44 – zurückzugeben.

Thorn, den 15. Oktober 1906.

Der Magistrat.
Steuer-Abteilung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Da am 18. d. Mts. hier bei einem Hunde, der frei umhergelaufen war, die **Tollwuth** als festgestellt zu erachten ist, und Hunde gebissen sein können, so wird in Gemäßheit des § 38 des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880 - in Verbindung mit § 20 der Bundesrats-Instruktion vom 24. Februar 1881 – **die Festlegung** (Ankettung oder Einsperrung) **aller im Stadtkreise Thorn vorhandenen Hunde** für einen Zeitraum von drei Monaten angeordnet.

Der Festlegung wird das Führen der **mit einem sicheren Maulkorbe** versehenen Hunde **an der Leine** gleichgeachtet, jedoch dürfen Hunde ohne polizeiliche Erlaubnis aus dem hiesigen Stadtkreise nicht ausgeführt werden. **Für sicher kann der Maulkorb nur dann gehalten werden, wenn er einen wirklichen Korb** (von Leder od. Drahtgeflecht) **darstellt,** wobei der Hund, falls ein geräumiger Korb angepaßt wird, die Zunge zum Lechzen genügend weit vorstrecken kann. **Hunde,** welche dieser Anordnung zuwider frei umherlaufen und ohne mit giltiger Hundemarke versehen zu sein, betroffen werden, werden vom Hundefänger eingefangen und, falls sie binnen 3 Tagen nach dem Einfangen nicht zur Auslösung gelangen, getötet. Außerdem werden die Eigentümer der getöteten Hunde bestraft werden. Zur Auslösung ist eine polizeiliche Beischeinigung erforderlich, welche im Polizei-Sekretariat erteilt wird.

Das Fanggeld beträgt für kleinere und mittlere Hunde 1,50 Mark, für große 3 Mark; die Aufbewahrung der eingefangenen Hunde erfolgt auf dem **Luedtke**'schen Abdeckerei-Grundstück, Culmer-Vorstadt.

Thorn, den 19. September 1906.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Der Servis- und die Verpflegungsgelder für die im Laufe dieses Sommers hierselbst einquartierten Militärpersonen können im Laufe dieser Woche in unserer Kämmerei-Hauptkasse an den Vormittagen von 8 bis 1 Uhr in Empfang genommen werden.

Die bis Ende dieser Woche nicht abgehobenen Beträge werden den Beteiligten durch die Post nach Abzug der Postgebühren übersandt werden.

Thorn, den 22. Oktober 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Für das neue Kalenderjahr empfehlen wir angelegentlichst unser **Krankenhaus-Abonnement,** durch welches eine jede im Stadtbezirk wohnende oder daselbst Gemeindesteuer zahlende Dienstherrschaft gegen Vorausbezahlung von drei Mark auf das Kalenderjahr die Berechtigung zur unentgeltlichen Kur und Verpflegung eines in ihrem Dienste erkrankten, der Krankenhauspflege bedürftigen Dienstboten erlangt.

Dienstboten in der Beschäftigung als Gewerbegehilfen (in Gastwirtschaften und dergl.), sowie andere reichsgesetzlich krankenversicherungspflichtige Personen in Lohnbeschäftigung können nur gegen Nachweis der Befreiung von der Versicherungspflicht seitens der zuständigen reichsgesetzlichen Krankenkasse eingekauft werden.

Dieses gilt insbesondere auch hinsichtlich der Handwerkslehrlinge und der Handlungsgehilfen und -Lehrlinge, welche sämtlich im Falle der Beschäftigung gegen Gehalt oder Lohn oder Naturalbezüge (unter $6^2/_3$ Mark täglich) der reichsgesetzlichen Krankenversicherungspflicht unterliegen.

Nichtversicherungspflichtige oder von der Krankenkasse befreite Handwerkslehrlinge können wie Dienstboten gegen drei Mark, unter gleichen Voraussetzungen Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge gegen sechs Mark zur freien Kur im Krankenhause eingekauft werden.

Thorn, den 27. Januar 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.



Außer **Gasheizöfen** geben wir auch **Gaskocher** mit Sparbrennern **mietweise** ab.

Die näheren Bedingungen (Vergünstigung § 8) sind in unserer Geschäftsstelle Coppernicusstraße 45 zu erfahren.

Thorn. **Gasanstalt.**

Für die Familie
Nr. 250 1906
Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Es war einmal.

Romantische Familiengeschichte von **Rudolf Bode.**

▫ ▫ ▫

(11. Fortsetzung.)

Mit Staunen gewahrte Storch, wie sich der Wasserfall in Eisgardinen zu verwandeln begann, die in breiten Falten von zarter bläulich-weißer Farbe vom Vordach der Grotte herabhingen und unter denen das Wasser des Baches herniederrieselte. Die gewaltige Kälte, die man wohl empfand, war trotzdem nicht unangenehm. Der Himmel war hellblau, die Sonne schien, im Walde wehte kein Lüftchen, und es lag so wenig Schnee, der noch dazu steinhart gefroren war, daß man auf der glatten, leise knisternden Fläche rasch und bequem vorwärts schreiten konnte. Gegen Mittag kamen sie in Wiesleben an, sie hatten auf dem ganzen Wege kein Wort gewechselt.

Der Förster schritt voran, direkt auf das einstöckige Pfarrhaus zu. Vor der Tür des Zimmers, das der Pfarrer bewohnte, hielt er an, denn drinnen wurde gesprochen. Beide Gatten lauschten, beide erkannten gleichzeitig die Stimme der Aebtissin; Storch blickte sein Weib an, diese nickte fast unmerklich mit dem Kopfe, er klopfte an, und beide traten ein, während der kleine Hund, der mitgekommen war, ihre Rückkehr im Hausflur erwartete.

Die Aebtissin sprang auf und trat auf sie zu: „Ach, meine Störche aus dem Walde! Und da ist ja auch mein Patenkind! Fliegen denn bei solcher Kälte die Störche aus? Warum seid Ihr nicht in Eurem warmen Nest geblieben? — Aber was ist Euch denn? Wie seht Ihr aus? Ist das Kind krank? Es ist doch nicht am Ende — tot?"

Als wollte es die Antwort selbst übernehmen, begann das Kind in diesem Augenblicke unter dem verhüllenden Tuche zu zappeln und leise zu weinen.

Die Mutter schlug das Tuch zurück, der Förster aber legte das lebendige Bündel, das er noch immer trug und aus welchem jetzt ein rosiges kleines Gesicht mit großen Augen hervorblickte, in plötzlicher Bewegung der Aebtissin zu Füßen, indem er, sich halb abwendend, heiser herausstieß: „Das Kind lebt und ist gesund, aber es wäre ihm besser, wenn es nie geboren wäre. Nimm es hin, — ich kann sein Vater nicht sein." Und er bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen und weinte.

Aber Frau Ursula sprang hin, nahm das Kind auf ihre Arme, drückte es an die Brust, als müßte sie es vor einem feindlichen Angriff schützen und entgegnete gereizt: „Das arme unschuldige Geschöpf sollst du nicht wegwerfen! Und wenn du nicht mehr sein Vater sein willst — ich bin seine Mutter und will es bleiben, so lange ich lebe."

Starr stand die Aebtissin vor dem Ehepaar mit den verstörten, unsäglich unglücklichen Mienen und blickte entsetzt, ratlos, von einem zum anderen. Nach dem kurzen Streit um das Kind standen beide wieder schweigend da, bis die Aebtissin endlich ausrief: „Aber um Gottes und aller Heiligen willen, was ist geschehen? Seid Ihr denn in so bitteren Streit geraten, daß Ihr sogar Euer Bestes, Euer Kind, mir vor die Füße werfen müßt? Ist denn aller Friede, aller Verstand von Euch gewichen?"

„Ja," erwiderte Storch hart. „Der Friede ist hin, der Verstand will mich verlassen, auch das Kind wird draufgehen, ich seh es vorher — ich wenigstens werde mit meinem Weibe auch mein Kind verlieren, wenn uns der Herr Pfarrer nicht erlaubt, beisammen zu bleiben. Und darum sind wir gekommen."

„Ihr seid Narren!" sagte der Priester, der im Hintergrunde des Zimmers in seinem Lehnstuhl saß, und blieb ruhig sitzen. „Wenn Ihr Euch gezankt habt, so geht zur Beichte und vergebt hernach eines dem anderen, wie der Heiland und die Kirche befiehlt. Aber die Ehe zerreißt man deswegen nicht."

„Wir haben uns gar nicht gezankt, nicht mit einem Wort," entgegnete der Förster finster.

„Also nicht! Nun, so sagt es endlich klar und deutlich heraus, was für ein besonderes Unglück über Euch gekommen ist, damit man Euch raten und helfen kann."

„Wir haben herausgefunden, daß wir — daß wir — Geschwister sind."

„Was seid Ihr?" rief der Priester, sprang aus seinem Stuhl und auf sie zu, „was seid Ihr?"

„Geschwister."

„Was für Geschwister? Stiefgeschwister?"

„Rechte Geschwister. Dies ist meine leibliche Schwester, ich bin ihr leiblicher Bruder. Ihr Vater ist mein Vater, meine Mutter ist ihre Mutter gewesen."

„Wie habt Ihr das herausgefunden."

„Wir habens uns abgefragt."

„Wann?"

„Gestern abend und heute morgen. Und darauf sind wir hergelaufen mit unserem Kinde."

„Aber du heißt doch Storch und dein Weib Ursula."

„Ich heiße Roderich, wie mein Vater selig, der ein Strohdachdecker in Gröperode war. Storch haben mich die Leute genannt wegen meiner langen Beine und meines kurzen Oberleibes, und dabei ist es geblieben. Und mein Weib dort, die mein jüngstes Geschwister ist, heißt auch nicht Ursel, so hat man sie nur im Kloster genannt. Von der Taufe her heißt sie Wiekken, das wird die gnädige Frau vielleicht schon wissen (die Aebtissin nickte stumm), und ist meines Vaters, des Strohdachdeckers Roderich in Gröperode, jüngste Tochter, hinter deren Geburt her unsere Mutter gestorben ist. Von der Großmutter in Wiesleben ist sie dann ins Kloster gekommen und ich bin nach des Vaters Tode in die Welt und in den heiligen Krieg gegangen. So haben wir uns von Kindesbeinen an aus den Augen verloren und uns nicht mehr gekannt, als wir uns wiederfanden."

Der Mann hatte sich unter dem Sprechen ein wenig beruhigt, so daß er die letzten Sätze in einem sanften, wie um Entschuldigung bittenden Tone aussprach. Der Pfarrer tat noch einige kurze Fragen in der knappen, strengen Form des untersuchenden Richters, und ihre Beantwortung überzeugte ihn von der Unumstößlichkeit der furchtbaren Tatsache. Kälter

und kälter wurde der Ausdruck seines Gesichts, endlich erschien es hart und eiskalt wie ein Stein.

Eine bange Pause. Dann kam es wie Hammerschläge, dröhnend über seine Lippen: „So seid Ihr verflucht!“ Es klang wie ein Todesurteil.

„Sie habens aber doch unwissend getan, rief die Aebtissin, sie hättens gewiß nicht getan, wenn sie gewußt hätten — und sie kommen sofort zu dir gelaufen in ihres Herzens Angst, sobald sie eines das andere erkannt haben —“

„Das alles ändert nichts an der Sache selbst. Wer seinen Bruder erschlägt, ob wissentlich oder nicht, der ist ein Brudermörder, und seines Bruders Blut schreit um Rache gegen ihn gen Himmel.“

„Hab doch Erbarmen mit den armen Menschen!“

„Nein! Das ist eine Todsünde, für die es keine Absolution, keine Vergebung, kein Erbarmen gibt. Ihre Ehe ist zerrissen! und verflucht ist ihr Kind, die Frucht einer verfluchten Ehe?“

Da stürzte der Mann vor ihm auf die Kniee: „Herr, töte nicht uns alle drei!“ und suchte seine Hände zu küssen. Der Priester entzog sie ihm rauh. „Es wäre Euch besser, Ihr stürbet, als daß Ihr fluchbeladen, mit solcher Untat auf dem Herzen, Euer verlorenes Leben weiter schleppt!“

Der Mann erhob sich von den Knieen, warf mit einem unbeschreiblichen Gesichtsausdruck einen langen Blick auf sein Weib und sein Kind und breitete beide Arme nach ihnen aus, als möchte er sie nur noch einmal an sein Herz drücken. Dann aber sanken diese Arme wie gebrochen schlaff am Leibe nieder. Er machte kehrt, und wortlos, aber festen Schrittes wie ein Soldat, der in die Schlacht marschiert, verließ er das Zimmer, das Haus. Draußen unter dem Fenster auf dem hartgefrorenen Boden verhallten seine Tritte.

Ursula war ruhig stehen geblieben. Der Pfarrer sah sie mit einem finsteren Blicke an: „Nun?“

Sie erwiderte diesen Blick mit einem anderen voll kalter Ruhe und versetzte mit einer klaren, klangvollen aber bebenden Stimme: „Ich bleibe noch. Jetzt habe ich zu reden.“

„Hinaus!“

Schnell legte die Frau der Aebtissin, die zitternd auf einen Stuhl gesunken war, das Kind auf den Schoß, stellte sich mit geballten Fäusten hin, blitzte herausfordernd mit ihren funkelnden Augen und rief: „Wage es, mich anzurühren, und du sollst erfahren, was die Faust eines Weibes wert ist. Gehen werde ich schon. Ich werde sehr gern dies Haus verlassen, aus dem du drei unschuldige Menschen hinaustreibst in Jammer und Elend. Aber erst will ich reden, erst will ich mich zur Wehre setzen für mein Kind und meinen Mann, erst will ich dir sagen, daß du zum Frevler geworden bist an Gott und Menschen, und daß du die Schuld trägst an dem Unheil, in das du uns hineingeflucht hast. Gott vom Himmel, des Diener du zu sein glaubst, hat die Notlage der armen Menschen, ihre Schwachheit und Unwissenheit angesehen und hat sie nicht verflucht, wo kein böser Wille war. Hättest du denn solche Gerechtigkeit nicht von deinem Herrn lernen können?“ „Ich habe nichts mehr zu verlieren, darum habe ich ohne Scheu gesagt, was ich sagen wollte. Aber von dir fordere ich meinen Mann und Bruder, den du in den Tod gejagt hast, von dir fordere ich den guten Namen meines Kindes, den du ihm genommen hast, daß es nun sein Leben lang als ein uneheliches gelten muß und ist doch keins, von dir fordere ich in Zeit und Ewigkeit Rechenschaft für diese grauenvolle Stunde, wo du uns zerfleischt hast, statt an deine eigene Brust zu schlagen und wie ein Hirt deine verirrten Schafe zu trösten. — Jetzt bin ich fertig und will gehen. Ich will nicht deine Flüche mit meinem Fluche vergelten.

Damit trat sie auf die Aebtissin zu, nahm ihr Kind an sich, machte einen Knix und wollte ihr zum Abschied die Hand küssen. Diese aber erhob sich mit den Worten: „Ich gehe mit dir, Ursel.“ Mit einer halben Wendung gegen den Geistlichen, der stumm und finster wie eine unheilgefüllte Wetterwolke dastand, und mit den leicht hingeworfenen Worten: „Gott befohlen, Herr Pfarrer,“ verließ sie, gefolgt von Frau Ursula, das Gemach.

Auf der Straße sprach sie zu ihrer Begleiterin: „Ursel, meine liebe, arme Ursel, sei stark in deinem guten Gewissen. Die Flüche können dir nichts anhaben. Kehre du ruhig in dein Haus zurück und bleib da wohnen; sobald das Wetter gelinder wird, komme ich hinauf. Suche deinen Mann, und wenn du ihn nicht findest, so bete für ihn. Erhalte dich für dein Kind und tröste dich mit deinem Heiland, der Schlimmeres erduldet hat.“

„Ich fürchte mich nicht, Herrin, aber ich danke für deinen Trost, der mir so wohl tut wie Balsam auf eine brennende Wunde. Gott segne dich dafür, Herrin.“

Nun küßte sie der Dame ehrerbietig die Hand, verhüllte so warm als möglich ihr Kind und sich, und schritt strammen, schnellen Schrittes davon. Die Aebtissin aber sah ihr nach mit einer Träne im Auge und flüsterte: „Bei Gott, ein starkes Weib, stärker als ihr Mann! Die wird nicht zusammenbrechen unter ihrer Last, aber gewiß, ich will ihr helfen.“

*

Siebentes Kapitel: Trost in Tränen.

Frau Ursula hastete durch den Wald hinauf nach Haus. Das Kind in ihren Armen schrie, und sie wußte recht gut, es war vor Hunger. Aber sie wagte nicht, ihm seine natürliche Nahrung zu reichen, teils weil sie um ihrer selbst wie um des Kindes willen Bedenken trug, bei der grimmigen Kälte sich hier im Walde niederzusetzen, teis weil sie fürchtete, dem Kinde ernstlich zu schaden. In der Angst ihres Herzens griff sie in ihren Korb, riß von dem Brot, das sie darin hatte, ein Stück Rinde ab und steckte das eine Ende davon dem kleinen Schreihals in das Mäulchen. Das Kind spürte etwas Genießbares, sog an der Rinde und wurde ruhig. So kam sie nach Haus.

Sie fand die Tür noch genau ebenso verschlossen, wie man sie am Morgen verwahrt hatte — also der Mann war nicht heimgekehrt, und der frühe Winterabend dämmerte schon herein. Mit einem stöhnenden Seufzer eilte sie ins Haus, aber alle ihre Sorge gehörte vorerst ihrem Kinde. Sie legte den Säugling, der schon lange wieder gewaltig schrie, weil er an der Brotrinde doch nicht seine Rechnung gefunden, geschwind in die Wiege, warf trockenes Holz auf die glimmenden Kohlen des Herdes und eilte dann in den Stall, um die Ziege zu melken und ihr frisches Futter vorzuwerfen. Sie sprang mit dem empfangenen Topf voll Milch ins Haus zurück — aber wie dem Kinde, das ja noch weiter nichts als saugen konnte, die Labung beibringen? Doch die Not und die Liebe sind von jeher die größten Erfinder gewesen, und nun gar erst, wenn sie gemeinsam auf ein Ziel hinarbeiten! Die Mutter nahm einen kleinen Trichter, wickelte ein Stück grobe, locker gewebte Leinwand so darum, daß dieselbe über der Spitze des Trichters glatt und straff auffaß, goß Milch hinein und steckte ihn dem Kinde in den Mund.

Endlich war das Kind besorgt und schlief. Jetzt wandte sich die Sorge der Frau anderen Dingen zu, aber sie uud ihr Mann waren nicht an der Reihe. Der Abend war da, die Sterne funkelten fast unheimlich, die Kälte stieg zur Nacht offenbar noch höher, sie mußte ein gewaltiges Feuer auf dem Herde erhalten, und ihr wurde bange um ihre Amme, die Ziege und um die Hühner im Stall.

Sie trat in das Schlafzimmer ihres Mannes. Da stand sein Bett, da hing seine Armbrust, da lehnte sein Jagdspieß — alles unberührt. Würde er je wiederkommen? O du barmherziger Gott, sei ihm gnädig! Wo mag er weilen bei dieser furchtbaren Kälte, unbewaffnet, ohne Lebensmittel und in Verzweiflung! — Sie räumte auf in dem Zimmer, packte alles, was zu ihrem Manne gehört, auf sein Bett und deckte dasselbe mit einem weißen Laken zu, wie man ein Bett bedeckt, auf dem ein Leiche ruht. Dann schloß sie das Fenster mit einem Laden, holte Stroh herein, das sie in eine Ecke warf und lehnte in der andern eine Leiter an die Wand. Endlich holte sie die Ziege ins Haus und band sie an ihrer Krippe auf dem Strohhaufen fest, griff eins der schlafenden Hühner nach dem andern und setzte sie auf die Sprossen der Leiter. So hatte sie in kurzer Zeit das leere Zimmer und das leere Haus wieder bevölkert und mit dankbaren Hausgenossen, die sich in der behaglichen Wärme wohl fühlten und vor dem Tode gerettet waren.

Und nun endlich trat Ruhe ein. Nun endlich meldeten sich bei ihr zwei Dinge, für die sie den ganzen Tag keine Zeit gefunden: der Magen und das Herz, der Hunger und die Tränen. Sie warf einen Arm voll Holz auf das Feuer, setzte sich an den Herd und begann mit einem rasenden Heißhunger alles zu verzehren, was ihr zur Hand war, Brot und Wurst und Speck und Bier und Käse, und es dauerte lange, bis der so schwer gekränkte und doch so gesunde Magen sich für befriedigt erklärte. Dann aber räumte sie alle Ueberreste ihrer Mahlzeit, so wenig ihrer auch waren, mit gewohnter Ordnungsliebe beiseite, nahm wieder Platz neben der lodernden Flamme und begann nun erst die Ereignisse des Tages, ihre

Verluste und was ihr geblieben, ihre Lage und ihre Zukunft in wohlgeordneter Reihenfolge zu überdenken. Und das alles unter unaufhörlich strömenden Tränen. Die so lange hoch gehaltene Spannung der Seele löste sich endlich, wie das der weiblichen Natur eigentümlich ist, in Tränen auf. Sie weinte stundenlang, sie begoß jeden einzelnen Abschnitt ihres Gedankenganges mit einem besonderen Tränenstrom, und zwischen den einzelnen Abschnitten legte sie Holz auf das Feuer. Endlich gegen Morgen war sie fertig. Aber nun war sie wieder hungrig geworden. Sie holte die Ueberbleibsel ihres Abendbrotes herbei und verzehrte sie mit großem Appetit, denn Gram und Hunger sind zwei ganz verschiedene Dinge, die bei gesunden Naturen einander nichts angehen. Dann legte sie sich totmüde zu Bett und schlief, bis das schreiende Kind, die meckernde Ziege und der krähende Hahn in einem seltsamen Terzett ihre Anstrengungen vereinigten, um die verschlafene Hausmutter an die vielerlei Pflichten zu erinnern, die ihrer warteten.

So begann der erste Tag ihrer Ehelosigkeit, und so begann seit diesem jeder folgende. Als die dringendsten Geschäfte besorgt waren, trat sie vor die Haustür. Mit unverminderter Kraft schlug ihr die heftige Kälte entgegen. Sie machte trotzdem einen eiligen Rundgang durch ihr kleines Reich, öffnete alle Türen, spähte in alle Winkel, ob sich nicht doch eine Spur von ihrem Manne irgendwo verriete, — nichts. (Fortsetzung folgt.)

Meisterstücke der Chirurgie.

Von Dr. M. Schwarz.

Eine besonders bewundernswürdige Seite in den Ruhmesblättern, die den Fortschritt der neueren Chirurgie verkünden, spricht von den sogenannten Transplantationen oder den Verpflanzungen von Gewebestücken. Diese Verpflanzungen können in verschiedener Weise geschehen: entweder von einem Tier auf den Menschen oder von einem Körperteil auf einen anderen desselben Menschen und endlich, was aus begreiflichen Gründen weitaus am seltensten geschieht, von einem Menschen auf einen anderen.

Der heutige Standpunkt der chirurgischen Technik im allgemeinen wird in dieser Richtung durch den Satz gekennzeichnet: „Es glückt heute, jedes beliebige Gewebe, größere Stücke von Organen, mögen sie von demselben Individuum oder von einem andern Menschen stammen, einzuheilen.“ Die Verpflanzung gelingt von einem Menschen auf den anderen leichter, wenn die beiden Individuen blutsverwandt sind. Tierisches Gewebe ist in dieser Beziehung nur bedingt verwertbar. Es heilt zwar in der Regel ein und liefert wohl auch Baumaterial für den Ersatz an der betreffenden Stelle, wird aber doch von dem menschlichen Gewebe allmählich ausgemerzt. Große Hautverluste, wie sie nach ausgedehnten Verbrennungen, völliger Skalpierung, umfangreichen Geschwüren auftreten und früher gar nicht ersetzt werden konnten, werden heute mit einem Schlag durch neue Ueberhäutung zur Heilung und zum Verschwinden gebracht, — zweifellos eine der segensreichsten Errungenschaften der neuzeitlichen Chirurgie. Wie innig das aufgepflanzte Gewebe in solchen Fällen von dem gesamten Organismus aufgenommen wird, dafür zeugt die merkwürdige Beobachtung, daß ein Stück Negerhaut, auf einen Europäer verpflanzt, nach wenigen Monaten weiß wird, während mit der weißen Haut beim Neger der umgekehrte Erfolg eintritt.

Auch die Schleimhäute lassen sich derartig verpflanzen, wovon am häufigsten die Augenärzte Gebrauch machen, indem sie auf diese Weise Defekte der Bindehaut auszugleichen wissen. Ein besonders eindrückliches Beispiel für die modernen Leistungen auf diesem Gebiet ist wohl die Schaffung einer neuen Nase, die nicht nur in der schon bekannten Weise aus einem Stirnlappen geformt, sondern auch noch mit Schleimhaut austapeziert wird, um ihrer Bestimmung trotz ihres künstlichen Ursprungs möglichst ganz gerecht werden zu können. Wie diese Wunder überhaupt erst durch die Fortschritte des antiseptischen Verfahrens zur Wirklichkeit haben werden können, so wird die Bedeutung seiner Vervollkommnung in einigen Punkten besonders deutlich.

Während die Verpflanzung der oberflächlichen Hautschicht (Epidermis) sich verhältnismäßig früh als möglich erwiesen hatte, konnte die Transplantation von Hautstücken in ihrer ganzen Dicke erst nach hoher Entwicklung der chirurgischen Technik ein festes Bürgerrecht erwerben. Heute rechnet man mit Sicherheit auf die gute Anheilung von handtellergroßen Hautstücken auf offene Wunden, was von außerordentlicher Tragweite dadurch ist, daß in diesem Fall das eingepflanzte Hautstück auch von den Rändern her mit der Zeit auch wieder mit Hautnerven versorgt und dadurch empfindlich wird. Mit der Haut zusammen haben sich zuweilen auch schon Knorpel- und Knochenteile verpflanzen lassen, indem mehrfach das untere Augenlid durch ein Stück vom Ohrläppchen ersetzt worden ist, und in einem Fall ist sogar die Kuppe eines Zehs auf einen verstümmelten Finger verpflanzt worden.

Die Transplantation von Muskeln und Sehnen ist bisher nur in geringem Grade zur Verwendung gekommen, weil die scheinbar ermutigenden Tierversuche sich in die Praxis bisher nicht haben übertragen lassen. Auch hinsichtlich der Verpflanzung von Nervengeweben haben sich die etwas unvorsichtig gesteigerten Hoffnungen zur Zeit noch nicht erfüllt. Einen besonders erfreulichen Abschnitt in diesem Kapitel bildet dagegen wieder die Uebertragung von Knochengeweben zur Ausfüllung von Schädellücken und von Knochenhöhlen. Hier hat die Chirurgie wahrhaft großartige Triumphe gefeiert. Ausgedehnte Teile des Schienbeins z. B. sind vollkommen ersetzt worden, so daß schon nach einem Jahr das eingefügte Knochenstück nicht mehr als solches zu erkennen war. Ganze Mittelhandknochen, die etwa einer tuberkulosen Erkrankung zum Opfer gefallen waren, haben sich in ähnlicher Weise erneuern lassen. Man beschränkt sich jetzt auch nicht mehr auf den nicht immer möglichen Ersatz des fehlenden Knochenstücks aus dem Knochengerüst des Patienten selbst, sondern hat auch mit der Verwendung lebensfrischer Knochen anderer Menschen und sogar mit Tierknochen bedeutsame Erfolge erzielt, obgleich die Heilung dann freilich weit schwerer vor sich geht. Die Kunst der Chirurgen grenzt in diesem Punkt ans Unglaubliche. Hat man doch Knochen von amputierten Gliedmaßen, von gestorbenen Neugeborenen, vom Kalb, Lamm, Hund, vom Kaninchen und gar von der Gans mit größerem oder geringerem Erfolg auf den Menschen verpflanzt. Die genauen Untersuchungen haben dann gelehrt, daß der eingepflanzte fremde Knochen allerdings nicht erhalten bleibt, sondern stets abstirbt. Er dient aber dem eigenen Knochengewebe der Umgebung zum Aufbau eines neuen gesunden Knochens, und daraus ist der Schluß gezogen worden, daß man gar nicht immer einen lebensfrischen Knochen zu verwenden braucht, sondern sich auch mit einem toten Knochen oder gar mit zerkleinerter oder ausgeglühter Knochensubstanz begnügen kann. Es ist dann auch vielfach versucht worden, die erstaunlich große Toleranz des Knochens durch Einpflanzung von ganz fremdem Material auszunutzen, indem man Knochenhöhlen mit verschiedenen Stoffen plombiert oder Lücken mit Zelluloidplatten und Elfenbeinstiften schließt. Solche Fremdkörper werden indes selten längere Zeit vertragen und können sogar eine gewisse Gefahr heraufbeschwören. Das Einsetzen natürlicher Zähne ist bisher nur selten gelungen.

Den Gipfel dieser Ambitionen der Chirurgie bildet nun eigentlich erst die Verpflanzung ganzer Organe. Die Transplantation der Schilddrüse zur Bekämpfung namentlich des Kretinismus ist vielfach versucht worden, hat aber einen dauernden Erfolg noch nicht ein einziges Mal herbeigeführt, da das Schilddrüsengewebe zwar rasch einheilt, aber allmählich wieder aufgesogen wird, worauf der Patient wieder in den früheren Zustand verfällt. Eine bessere Aussicht eröffnet die Idee, die Schilddrüse nicht an ihre eigentliche Stelle in der Nähe des Kehlkopfes, sondern in die Milz oder andere ihr ähnliche Drüsen einzupflanzen.

Die Transplantation von Leber und Nieren sowie der Speicheldrüse hat noch mit großen Schwierigkeiten anderer Art zu kämpfen und ist vor allem von dem Fortschritt der Gefäßchirurgie abhängig, weil diese Organe eine sehr reichliche Blutversorgung verlangen. Die Gefäßchirurgie, insbesondere die Vernähung von Arterien ist erst im letzten Jahrzehnt in ein erfolgreiches Stadium getreten. Die Verpflanzung von Nieren ist bisher am Menschen überhaupt noch nicht vorgenommen worden, aber das erfolgreiche Ergebnis von Versuchen, die Nieren eines Hundes von ihrer eigentlichen Stelle an eine ganz andere, z. B. an den Hals, oder die Nieren einer Katze auf einen Hund zu übertragen, lassen darauf schließen, daß die Chirurgie schon in einer nahen Zukunft mit der Möglichkeit rechnen wird, auch der menschlichen Niere gelegentlich auf diesem Wege aufhelfen zu können.

Der Erfinder

Elektrischer Mühlenbetrieb.

Ein gewerbliches Gebiet, das sich die Elektrizität fast mit Sicherheit, vielleicht schon in einer nahen Zukunft, erobern wird, ist der Mühlenbetrieb, und zwar insbesondere der der eigentlichen Getreidemühlen. Da die Güte des erzielten Mehls sehr von dem gleichmäßigen Gang der Mühle abhängt, bedeutet der Ersatz der Wind- und Wasserkraft durch Dampfkraft schon einen wesentlichen Fortschritt. Aber es zeigt sich bereits, daß die Dampfmühlen mit den elektrischen Mühlen nicht weiterhin werden konkurrieren können, da die Vorzüge der letzteren offenkundig sind. Zunächst gestatten sie eine erhebliche Platzersparnis durch den Fortfall einer großen Zahl von Transmissionen. Ferner ermöglicht die Biegsamkeit und Einfachheit der elektrischen Leitung gleichzeitig einen höheren Ertrag und eine beträchtliche Verminderung der Anlagekosten. Sehr genau ausgeführte Versuche haben ergeben, daß unter sonst gleichen Bedingungen in derselben Mühle jede Pferdekraft bei elektrischer Uebertragung fast 10 v. H. mehr leistet als beim direkten Dampfbetrieb. Noch viel wichtiger als dieser Umstand aber ist die größere Regelmäßigkeit und Präzision beim elektrischen Betrieb. Auch in dieser Hinsicht ist über eingehende Versuche zu berichten, aus denen sich ein vergleichendes Urteil bezüglich der Dampf- und der elektrischen Mühlen ergibt. Bei Zylindern, die mit gewöhnlichen Transmissionen durch Wellen- und Treibriemen 122 Umdrehungen in der Minute machen sollten, schwankte die tatsächliche Geschwindigkeit zwischen 113 und 118 Umdrehungen. Wurden die gleichen Apparate direkt an einen Elektromotor angeschlossen, so blieb die Geschwindigkeit bei 71 nacheinander vorgenommenen Ablesungen am Geschwindigkeitsmesser auf einem gleichmäßigen Mittel von 121 Umdrehungen in der Minute. Jeder Müller, wenn er auch vielleicht kein vollkommenes Verständnis für die technische Seite dieser Frage besitzt, weiß dagegen sehr wohl den Wert eines Verfahrens danach abzuschätzen, ob es ihm gleichmäßig ein besseres Mehl liefert als ein anderes. Da nun aber der regelmäßige Gang der Zylinder dafür die wichtigste Bedingung ist, wird die Ueberlegenheit des elektrischen Mühlenbetriebs bald allseitige Anerkennung erlangen.

Hier und dort

Aus dem Reich der Mitte.

Die Kaiserin-Witwe von China, die bei den letzten Verwickelungen stark die Hand im Spiele hatte, hat eine recht romantische Geschichte. Sie war das Kind armer Leute in einer Vorstadt von Kanton und wegen ihrer Schönheit ziemlich bekannt. Als ihre Eltern einmal nicht mehr wußten, woher sie das tägliche Brot nehmen sollten, beabsichtigten sie, das Mädchen als Sklavin zu verkaufen. Das wurde auch ausgeführt, und sie ging in den Besitz eines berühmten Generals über. Dieser war von ihrer Schönheit so entzückt, daß er sie adoptierte. Als der General darauf nach Peking kam, bot er seine schöne Tochter dem Kaiser an, dessen Gunst er dadurch in hohem Maße gewann. Das junge Mädchen gefiel dem Kaiser so ausnehmend, daß er sie bald zu seiner Gemahlin erhob. Als der Kaiser starb, wurde die ehemalige Sklavin die Regentin des Reiches und verwaltete dessen Angelegenheit besser als jeder Vorgänger auf dem Throne. Sie wird mit Recht den „großen" Frauen unserer Zeit zugezählt.

Berühmte Blinde.

Einer der merkwürdigsten Blinden war im achtzehnten Jahrhundert der Professor der Mathematik Saunderson in Cambridge, der mehrere gelehrte Werke, z. B. über Algebra, im Zustande der Blindheit schrieb. Im 17. Jahrhundert erwarb sich durch weitgehende Kenntnisse besonderen Ruf der blinde Schöneberger, der in Königsberg 1645 Vorlesungen hielt. Er verstand die französische, lateinische, griechische, hebräische, syrische, chaldäische und arabische Sprache und gab darin Unterricht. Dabei war er ein vortrefflicher Kegelschieber und schoß nach der Scheibe, die er sehr gut traf, nachdem man ihm zuvor durch Klopfen den Standort kenntlich gemacht hatte. Ferner aus neuester Zeit: Zakreis, der auf der Violine Treffliches leistete und mit seiner Kapelle, welche aus sechszehn Blinden bestand, in den Fünfziger Jahren in Wien besuchte Konzerte gab; der berühmte Blindenlehrer Braille, der eine über die ganze Welt verbreitete Punktschrift für Blinde erfand; Franz Huber aus Genf, der eine gründliche Abhandlung über Bienenzucht verfaßte. Als diesen einst ein Freund, der an der Richtigkeit und Genauigkeit seiner Beobachtungen zweifelte, fragte, wie er so bestimmt über eine Sache schreiben könne, die er nie gesehen habe, antwortete er: „Ich bin viel sicherer, daß meine Beobachtungen richtig sind, als Sie es je sein können, weil ich die Hilfe mehrerer Personen in Anspruch nehme, bevor ich etwas als bestimmt annehmen darf; Sie aber veröffentlichen schon als allgemein richtig, was nur Ihre Augen gesehen haben." Am Ende seines Lebens sagte Huber: Fassung und Frohsinn sind zwei Himmelsgaben, die mir niemals gefehlt haben. — Aus der Neuzeit sind noch zu nennen: der Dom-Organist Franz in Berlin, der Marchese de Bazzanallo, der jetzige Präsident des spanischen Senats in Madrid, der Marchese de Castillo, gelehrter Uebersetzer von Goethes Faust in die portugiesische Sprache. Ferner die Philosophen Dühring und der jüngst verstorbene Rosenkranz und schließlich, als einem Fache angehörig, in dem die Sehkraft fast unersetzlich erscheint, der Schauspieler Weilenbeck, der, seit zehn Jahren erblindet, dennoch Hauptrollen in den Theaterstücken der Meininger Bühne spielte.

Sprüche der Weisheit

Sieh, wie die Falschheit seltsam gleißt!
Die einander sich verachten,
Eben diese sind's zumeist,
Die sich zu gefallen trachten;
Und in deren Seel' es spricht:
„Könnt ich in den Staub dich drücken!"
Sind es eben diese nicht,
Die sich voreinander bücken?

*

Wenn Früchte nicht dein Hoffen trug,
Du sollst nicht klagen;
Gott hält dich eben groß genug,
Um zu entsagen.

*

Denk in schwarzen Unglücksstunden
An die himmlischen zurück;
Also werd' von dir verwunden,
Was dir bringet das Geschick.

Lustige Ecke

Schlau. Theater-Garderobière (nach der Vorstellung): „Welche Nummer haben Sie, bitte?" Herr: „Sehen Sie doch im Ueberrock nach. Ich habe den Zettel in die rechte Tasche gesteckt, daß ich ihn nicht verliere."

Boshaft. Frau v. A. (zu ihrer Kammerjungfer, welche die Sachen für eine italienische Reise einpackt): „Nur nicht zuviel unnütze Stücke, Betty! Dort gibts, Gott sei Dank, weder Visiten noch Bekannte. Ich werde froh sein, wenn ich keins der albernen Gesichter mehr vor Augen habe, die ich hier tagtäglich sehen muß." Kammerjungfer: „Soll ich den Spiegel auch mit einpacken, gnädige Frau?"

Was ein Häkchen werden will. Ein kleiner Knabe und ein kleines Mädchen spielen allein in der Stube miteinander. Plötzlich bemerkt ersterer, wie sich die kleine Olga ihr Mündchen an einer Kleiderbürste reibt. „Was machst du denn da?" fragt er sie. „Ich will bloß mal sehen, wie das tut, wenn man einen Mann mit einem Schnurrbart küßt," war die Antwort.

Auflösung des Bilder-Rätsels aus voriger Nummer:

Der Frühling des Jahres wie glänzt er im Mai,
Doch wenige Wochen, so flog er vorbei,
Der Frühling der Jugend, wie blüht er so schön,
Doch wenige Jahre so muß er vergehn,
Der Frühling des Herzens, ein schönes Gemüt,
O liebliche Gabe, die niemals verblüht. **Gerok.**